

***Welches Menschenbild verbreitet  
Richard Dawkins  
durch seine Autorenschaft?***

*Spesialavhandling i teologi*

*det Teologiske Menighetsfakultet våren 2010  
Eike Lennart Christoph Ziller-Off*

*Veileder Prof. Jan-Olav Henriksen*

***Einen großen Dank an***

*Lorelise Plath,  
Dorothee Ziller,  
Saskia und Jonathan Ziller,  
Frank und Annegret Ziller,  
Mina L.J. Off  
Johanna Eike,  
Prof. Jan-Olav Henriksen, Oslo  
Prof. Matthias Petzoldt, Leipzig*

*und meine übrigen Geschwister, Familie, Schwiegerfamilie und Freunde*

*für viele gute Ansätze, Gedanken, Gespräche, Hilfe und Gebete  
in allen Phasen dieser Arbeit.*

## Inhalt

0.0 EINLEITENDE KOMMENTARE .....	4
1.0 EINLEITUNG MIT ERLÄUTERUNG DER METHODE.....	6
1.1 <i>Grundlagen und Material</i> .....	6
1.2 <i>Methode</i> .....	8
2.0 ZUR PERSON VON RICHARD DAWKINS.....	11
3.0 SOZIOBIOLOGISCHES VERSTÄNDNIS .....	13
4.0 MENSCHENBILD .....	16
4.1 <i>Der Mensch der Soziobiologie</i> .....	16
4.2 <i>Das Menschenbild als Brücke zwischen Naturwissenschaft und Religion</i> .....	20
4.3 <i>Dawkins Vorstellung vom Prozess</i> .....	26
4.4 <i>Würde des Menschen und Menschenrechte</i> .....	31
4.5 <i>Frage nach dem Sinn des Lebens</i> .....	37
4.6 <i>Ewiges Leben</i> .....	40
4.7 <i>Evolutionismus und Schöpfungsglauben</i> .....	44
4.7.1 <i>Christlicher Schöpfungsglauben</i> .....	46
4.7.2 <i>Dawkins Evolutionismus</i> .....	49
4.7.3 <i>Ergebnis</i> .....	51
5.0 ABSCHLIEßENDE ÜBERLEGUNGEN. ....	52
5.1 <i>Menschenbild und Ethik</i> .....	55
6.0 BIBLIOGRAFIE .....	63

## 0.0 Einleitende Kommentare

Meine Motivation, das Thema Menschenbild für meine theologische Abschlussarbeit zu wählen ist zweigeteilt. Als ich im Sommersemester 2009 an der theologischen Fakultät der Universität Leipzig das Hauptseminar "Dawkins, Hitchens und andere, eine neue Welle atheistischer Religionskritik" bei Prof. Dr. Matthias Petzold besucht habe, wurde mir die Thematik der Religionskritik zum ersten Mal vor Augen geführt. Nachdem ich einiges von Ernst Hückel (1834-1919),<sup>1</sup> Christopher Hitchens (1949-),<sup>2</sup> Richard Dawkins (1941-)<sup>3</sup> und anderen gelesen habe, bin ich nach einiger Überlegung zu dem Schluss gekommen mich näher mit Letzterem zu beschäftigen. Außerdem sehe ich das Bedürfnis die Thematik des Menschenbildes, welches eng zusammenhängt mit dem Gottesbild, weiter zu problematisieren. In meiner, wenn jedoch bis jetzt noch kurzen, theologischen Laufbahn sind es Fragen die mit dem Verhältnis Gott-Mensch und Mensch-Gott welche mich und meine Mitmenschen, Studenten wie auch andere am meisten interessiert haben. Die Frage nach dem vermittelten Menschen- und Gottesbild ist oft als Rückfrage an eine Predigt oder eine Diskussion aufgekommen und fordert daher besondere Aufmerksamkeit. Ein reflektiertes Verhalten diesen Fragen gegenüber ist auch ein effektives Mittel gegen Zweifel und Verlust an Selbstvertrauen im eigenen Glauben. Daher sehe ich es als besonders wichtig an, die Thematik auch von Grund an zu entschlüsseln und aufzuarbeiten.

Richard Dawkins ist ein Sonderfall, weil er einfach durch seine Autorenschaft versucht hat anderen den Glauben in Frage zu stellen. Ein reflektiertes Verhältnis zum Menschen, als etwas mehr als nur einer Brutmaschine, ist für ihn nicht wissenschaftlich und nicht aufgeklärt. Es gibt ausreichend Beispiele dafür, Dawkins theoretisch bloßzustellen, wo dieser immer wieder versucht dies zu seinem Vorteil zu wenden. Manche dieser Versuche stammen aus dem fundamentalistischen angloamerikanischen Sprachgebiet andere aus Europa. Eine reflektierte Überlegung der dahinterliegenden Gründe für eine solche Diskussion und warum diese überhaupt notwendig ist, werde ich versuchen mit der folgenden Problemstellung kurz zu erörtern.

---

<sup>1</sup>Hückel Ernst, *Die Welträtsel: Gemeinverständliche Studien über Monistische Philosophie*(Bonn: E. Strauß Verlag, 1899)

<sup>2</sup>Hitchens Christopher, *God is not Great: How Religion Poisons Everything* (Twelve/Hachette Book Group USA/Warner Books, 2007)

<sup>3</sup>Dawkins Richard, *The God Delusion* (London: Black Swan, 2007)

Mit Prof. Dr. Petzolds und Prof. Dr. Jan-Olav Henriksens Hilfe bin ich daher zu folgender Fragestellung gelangt:

***Welches Menschenbild verbreitet Richard Dawkins durch seine Autorenschaft?***

Diese Problemstellung entschlüsselt sich dem Gedanken, dass ein Biologe wie Richard Dawkins sich aus einem naturwissenschaftlichen Blickwinkel auf einem Gebiet der Philosophie und Theologie äußert und dabei fundamentalen Rechte dieser Wissenschaften nicht beachtet. Mit dieser These will ich den Gedanken im naturwissenschaftlichen Sinne provozieren, dass ein Menschenbild aus mehr als nur einer simplen Theorie begründet werden muss. Die zugrundeliegenden Problemstellungen, die zu Beantwortung dieser Fragestellung nötig sind, finden sich vielfältig auf dem Gebiet der Philosophie. Es sind Fragen wie: Was ist ein Mensch? Welche Werte konstituieren den Menschen? Wo sind diese Werte zu finden, beim Individuum oder in der Gesellschaft im Ganzen? Handeln Menschen aus Liebe oder Konkurrenz? Und schließlich: Welche Konsequenzen sind aus diesem Menschenbild ziehen?

## 1.0 Einleitung mit Erläuterung der Methode

### 1.1 Grundlagen und Material

Die gewählte Problemstellung fordert einen genauen Umgang mit Quellen, besonders weil diese von Richard Dawkins höchst fragwürdig verwendet werden. Die Auswahl meiner Referenzliteratur habe ich deshalb auch relativ subjektiv zusammengestellt. Teilweise aus Referenzlisten anderer Verfasser wie z.B. Andreas Knapp, „**SOZIOBIOLOGIE UND MORALTHEOLOGIE**“ 1989 und Gesprächen mit Petzoldt und Henriksen. Ich habe mich im Hinblick auf das Auswahlverfahren sehr begrenzen müssen. Es gibt unzählige Dissertationen, Promotionen, wissenschaftliche Publikationen und Debatten über das Thema der Soziobiologie. Für diese Arbeit ist generell nur interessant was sich auch explizit mit dem Menschenbild beschäftigt und selber einen wissenschaftlichen Wert besitzt. Darüber hinaus muss ich noch erwähnen, dass einiges von Richard Dawkins selbst nicht den wissenschaftlichen Anforderungen gerecht wird. So fehlen begründete Thesen und Quellenangaben. Außerdem wird ein problematischer Umgang mit der Quellenkritik erkennbar. In dieser Arbeit werde ich zu diesen offensichtlichen Fehlerquellen nicht näher eingehen und auch keine Wertung vornehmen.

Das Material, welches ich in meiner Arbeit verwende, ist in drei Gruppen zu gliedern. Erstens sind es die Bücher die Dawkins selbst verfasst hat, besonders das Standardwerk „**THE SELFISH GENE**“ 1976 und seine vorletzte Publikation „**THE GOD DELUSION**“ aus dem Jahre 2006. In diesen beiden Publikationen ist eine deutliche Linie zu erkennen vom Biologen Dawkins zum Publizisten Dawkins. Dabei werde ich versuchen zu verdeutlichen, auf welchem Gebiet er seine Thesen in diesem Sinne verändert. Zweitens ist festzustellen, dass sich das Verhältnis zwischen Naturwissenschaft und Philosophie in den letzten 30 Jahren weiterentwickelt hat und die Thesen Dawkins in Frage gestellt hat. Zur Untermauerung dieser Aussage werde ich andere Verfasser aus dem Umfeld Dawkins heranziehen.

Die gesamte Systematik der Forschung auf dem Fachgebiet gründet sich auf Erkenntnisse Edward O. Wilsons. Er publizierte 1975 sein Werk „**SOCIOBIOLOGY: THE NEW SYNTHESIS**“, in welchem er hauptsächlich beschrieb, wie sich die Evolution der Materie und das Verhalten der Tiere entwickelt haben. Die damals Aufsehen erregende Aussage ist nur in einem kurzen Kapitel von 29 Seiten von Wilson beschrieben worden. Darin setzt er voraus,

dass Methoden, die vorher an Tieren angewandt wurden, generell auf den Menschen übertragbar sind. Diese neue Wissenschaftsdisziplin unterstellt, dass nicht nur die Entwicklung der Materie des Menschen, sondern auch deren Sozialverhalten, das Denken und die Erkenntnis, letztendlich auch die menschliche Ethik evolutionsbiologisch erklärbar sind.

Die Hauptkritik an Wilsons Thesen besteht darin, dass sie zu einem Gedanken der genetischen Determinierung des Verhaltens des Menschen führen. Gleichzeitig relativiert er in anderen Publikationen diese Aussage. Auch in Dawkins Standardwerk „**THE SELFISH GENE**“ sind Wilsons Gedanken wieder zu finden. Sie wurden in ihrer Grundannahme prägend für das gesamte Gebiet der Soziobiologie. Die Soziobiologie ist bis heute eine umstrittene Forschungsdisziplin, aber dennoch wird an den meisten Hochschulen weltweit gelehrt. Die Soziobiologie erlebt seit dem Jahr 2000 einen Aufschwung infolge der fortschreitenden Forschung innerhalb der Neurobiologie. Um das Thema meiner Fragestellung einzugrenzen, habe ich mich wesentlich auf jene Autoren konzentriert, die sich indirekt oder direkt mit Richard Dawkins beschäftigt haben.

Ich werde auch einige deutliche Stimmen gegen eine einseitige Wertung des Menschen, einige Theologen, einige moderne Humanisten aber auch einige andere Naturwissenschaftler, welche die letzten Jahre sich in der Debatte geäußert haben, zu Wort kommen lassen. Hier beziehe ich mich besonders auf Andreas Knapp **SOZIOBIOLOGIE UND MORALTHEOLOGIE**, K. Demmer **LEBEN IN MENSCHENHAND**, und weitere. Bei der Auswahl dieser Verfasser habe ich hauptsächlich auf ein undeterminiertes Menschenbild der Autoren geachtet und deswegen versucht nicht auf die offenbare Kritik an Dawkins besonders aus dem anglo-amerikanischen Raum einzugehen.

## 1.2 Methode

Bevor es möglich ist die Frage von Grund auf zu bedenken, müssen in einem Falle, in dem die Frage nach einem bestimmten Menschenbild, eines bestimmten Verfassers gestellt wird, erst einige andere Fragen beantwortet werden:

Ist es möglich eine zeitliche und räumliche Nähe zu dem Verfasser zu gestalten, um seinen Gedanken auch gerecht zu werden?

Welche Rolle spielt das eigene Weltbild?

Bei Dawkins erübrigt sich die erste Frage. Die weiteren *Folgen* seiner Gedanken allerdings müssen aus der Vergangenheit bezogen werden. Eine neue Ethik: "Time has come for ethics to be removed temporarily from the hands of the philosophers and biologicized"<sup>4</sup>, hat Edward O. Wilson es schon 1974 treffend beschrieben. Die weiteren Überlegungen sind somit auch davon geprägt, dass eine Wissenschaft wie die Soziobiologie sich hinter einem kompletten Sinn-Entwurf verschanzt. Ein Sinn-Entwurf ist als Weltbild per Definition auch eine Totaltheorie, für die keine Kriterien und Argumente, an denen sie gemessen werden kann, gültig sein können.<sup>5</sup> So versteht Dawkins seine Thesenwelt: „If this book works as intended, religious readers who open it, will be atheists when they put it down.“<sup>6</sup> So eröffnet sich die zweite eben erwähnte Frage.

Die Rolle des eigenen Weltbildes spielt eine entscheidende Rolle. Im Falle meiner Arbeit ist es ein christlich fundiertes Weltbild.

Eine Totaltheorie kann nur in ihrer inneren Konsistenz befragt werden. Weiterhin muss untersucht werden, in welchem Maß sie einigen Phänomenen der Wirklichkeit gerecht wird und letztlich auch, wie sie den Menschen als handelndem Subjekt und seinem Selbstverständnis gerecht wird.<sup>7</sup> Im Hauptteil meiner Arbeit werde ich die Argumente und Ansichten Dawkins für jeden gewählten Schwerpunkt zitieren und beschreiben, um ihn in

---

<sup>4</sup>Wilson Edward O., *Sociobiology: The New Synthesis* (Cambridge/Massachusetts:Harvard University Press, 1975), 562.

<sup>5</sup>Vgl. Koslowski Peter, *Evolution und Gesellschaft: Eine Auseinandersetzung mit der Soziobiologie* (Tübingen: Mohr Verlag, 1984), 73.

<sup>6</sup>Dawkins, *The God delusion*, 28.

<sup>7</sup>Vgl. Knapp Andreas, *Soziobiologie und Moralthologie: Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie* (Weinheim: Acta Humaniora, 1989), 275.



seiner Verständnis und seiner Haltung gerecht zu werden. In dieser Phase werde ich versuchen wenig Wertung der verschiedenen Thesen zu unterbreiten. Allerdings ist mir wichtig, dass Widersprüche deutlich benannt werden. Einzelbeispiele werde ich dafür kaum in Betracht ziehen sondern eher auf methodisch philosophischer Ebene beschreiben. Es besteht dabei dennoch die Gefahr, dass einzelne Argumente der verschiedenen Akteure nicht zum tragen kommen, weil sie sich auf methodisch empirische Untersuchungen stützen, was ich in meiner Arbeit methodisch so nicht umsetzen möchte.

Im Kapitel „Menschenbild“ werde ich eine kurze Einführung der Thematik der sozialen und kulturellen Entwicklung des Menschen im sozialbiologischen Sinne widmen, insbesondere auch mit dem Verweis auf die Erkenntnis, welche Andreas Knapp in seiner Dissertation **SOZIOBIOLOGIE UND MORALTHEOLOGIE** veröffentlicht hat. Diese besagt unter anderem, dass Soziobiologen in ihren Aussagen keine materiell schlüssigen Argumente haben und insofern in ihren Grundannahmen voreingenommen eingestellt seien.<sup>8</sup> Fokuspunkt meiner Überlegungen sind die Vorstellungen eines Endlichen oder eines Ziels dieser Entwicklung. Dabei ist meine Intention die, auch die problematischen Fragen nach dem Wesen des Menschen kurz anzuschneiden. Die Grundlage stellt eine kurze Präsentation der soziobiologischen Gedanken und der menschlichen Evolution als Prozess dar. Die Vorstellung eines ewigen Prozesses, der so von sich selbst hingerissen und gefangen ist, birgt in sich einige problematische ethische Aspekte.

Auf der Metaebene der Biologie sind sich die klassischen Vertreter nicht einig. Es ist ein Disput innerhalb der Soziobiologie entstanden hinsichtlich der Konsequenzen soziobiologischer Grundannahmen. Dawkins versucht, wenn auch nur halbherzig, die Ethik aus seinen Thesen herauszuhalten. Werden seinerseits dennoch ethische Aspekte tangiert, dann finden sie eher eine zufällige Ableitung aus dem Verhalten der Tiere und bilden keine eigenständige ethische Grundlage. Eine starke Polarisierung zwischen soziologischen und biologischen Begründungen für den Menschen *an sich*, ist für niemanden vorteilhaft und hinterlässt einen leeren Raum, den Dawkins wiederum mit seinen Thesen füllt.

Der Mensch ist einfach so wunderbar vielfältig, dass er keine einseitige Analyse verdient hat. Wenn ich in diesem Teilbereich nach den Werten frage, erfolgt dies mit Hinblick auf den

---

<sup>8</sup>Vgl. Knapp, *Soziobiologie und Moraltheologie: Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie*, 304

*weicheren* Teil einer Diskussion, gelöst von einer einseitigen Fokussierung auf den Menschen als *animalisch wertvoll*, aber *an sich selbst wertlos*.

Den letzten Teil habe ich hauptsächlich den Schlussfolgerungen und ethischen Konsequenzen gewidmet. Hier möchte ich auch auf aktuelle Ereignisse in Gesellschaft und Kultur aufmerksam machen. Mit verschiedenen Diskussionsbeiträgen aus der aktuellen Debatte werde ich versuchen zu unterstreichen, wie das animalische Menschenbild, welches in **THE SELFISCH GENE** sich unter anderem in der europäischen Gesellschaft und Schule an Einfluss gewonnen hat. Das Menschenbild als Angelpunkt, der Mensch als Erkenntnisträger, als Krönung der Welt, als derjenige, der die Erfahrungen reflektieren kann und zuletzt die Würde des Menschen *an sich* und die Sinn-Frage, sind Themen, die in diesem Teil kurz angeschnitten werden, um dem soziobiologischen Menschenbild gerecht zu werden.

Zu verdeutlichen versuche ich dies schließlich durch einige Konsequenzanalysen und weiterführenden Gedankenstränge. Die dahinter liegende Frage ist dann immer, ob dies wirklich in den 1970-iger Jahren neue Gedanken waren oder ob auch menschenverachtende Systeme dieses Gedankengut schon vor langer Zeit in ihren systembedingten Thesen vertreten haben. Die Ethik als höchstes Gut der Philosophie, der Wohlfahrtstaat als Bild des Menschen und der Mensch als ein soziales Wesen werden dabei auf den Prüfstein gestellt.

## 2.0 Zur Person von Richard Dawkins

Dawkins ist ein britischer Zoologe und theoretischer Biologe, früherer Professor for Public Understanding of Science at UNIVERSITY OF OXFORD. Verfasser mehrerer populärwissenschaftlicher Bücher und Artikel. Mit seinem Buch **THE SELFISH GENE** 1976 ist er allgemein bekannt geworden. Er ist Autor mehrerer Bestseller, unter anderem **THE EXTENDED PHENOTYPE** (1982), **THE BLIND WATCHMAKER** (1987), **RIVER OUT OF EDEN**(1995), **CLIMBING MOUNT IMPROBABLE** (1996), **THE GOD DELUSION** (2006) und schließlich **THE GREATEST SHOW ON EARTH: THE EVIDENCE FOR EVOLUTION** (2009). Richard Dawkins ist Humanist und Atheist (a deeply religios non-believer<sup>9</sup>) und einer der bekanntesten Mitglieder der Vereinigung „The Brights“<sup>10</sup> für die er mehrere Artikel verfasst hat.

Richard Dawkins gilt als Entwickler der Mem Theorie, ein Äquivalent zum biologischen Gen, um die darwinistischen Prinzipien von Evolution und Bildung neuer Formen auf Ideen und kulturelle Phänomene zu erweitern. Dawkins erschuf das Wort Mem,<sup>11</sup> um mit Darwinistischen Prinzipien zu erklären, wie Ideen und kulturelle Phänomene sich in der Menschheit verbreiten. Diese Theorie kann auch als eine Art Memethik verstanden werden.<sup>12</sup> Eine komplette Ethik lehnt er angesichts der kulturellen Evolution allerdings ab: „I am not advocating a morality based on evolution. I am only saying how things have evolved“<sup>13</sup> Diese Aussage muss allerdings aufgrund einer Lektüre des gesamten Werkes Dawkins näher betrachtet werden. Dawkins bezeichnet jede kulturelle Einheit, die als möglicher Vervielfältiger einer Idee dienen kann, als Mem. Seiner Ansicht nach haben sich Menschen außergewöhnlich gut, aber nicht perfekt dazu entwickelt, Meme zu kopieren. Meme kopieren sich allerdings nicht immer genau und können auch mit anderen Ideen verbunden und neu gestaltet werden. So entstehen neue Meme die sich als überlebensfähig beweisen müssen und

---

<sup>9</sup>Dawkins, *The God delusion*, 31.

<sup>10</sup> <http://www.the-brights.net/people/enthusiastic/index.html>

<sup>11</sup>Der weniger bekannte Deutsche Biologe Richard Semon sprach schon 1904 von Mnemen. Seine Ideen sind dennoch durch die besondere Beschaffenheit der Deutschen in der europäischen Geschichte zum einen, und zum anderen wegen der sozialdarwinistischen Wirkungsgeschichte im Vorfeld des 2. Weltkrieges, nicht besonders beachtet. Semon war zusammen mit Ernst Haeckel Gründungsmitglied des Deutschen Monistenbundes und somit ein Vorreiter der Deutschen Giordano Bruno-Stiftung. Letzteren haben sich die letzten Jahre immer öfter mit anti-religiösen Büchern, Zeitschriften und Artikel bemerkt gemacht.

<sup>12</sup>Dawkins Richard, *The Selfish Gene: 30<sup>th</sup> Anniversary Edition* (Oxford/New York:Oxford University Press, 2006), 10.

<sup>13</sup>Dawkins, *The Selfish Gene*, 2.

gleichzeitig Maschen von Hypothesen, die er als kulturelle Evolution, analog zu Darwins Theorie einer biologischen Evolution, bezeichnet.<sup>14</sup>

Richard Dawkins vertritt eine Form des evolutionären Humanismus, welche umstritten aber die letzten Jahre zunehmend Anerkennung erfahren hat. Für seine Forschung hat er mehrere Preise bekommen und seine Bücher sind fast ohne Ausnahme in mehreren Sprachen zu Bestsellern geworden.

Dawkins hat seit **THE SELFISH GENE** seine Position zur Soziobiologie kaum verändert. Er vertritt in seinen Büchern nach wie vor die soziobiologische Grundthese: „The whole idea of the selfish gene ... it's that the unit of natural selection (i.e. the unit of self-interest) is not the selfish organism, nor the selfish group or the selfish species or selfish ecosystem, but the selfish *gene*.“<sup>15</sup>

In den folgenden Überlegungen beziehe ich mich deswegen hauptsächlich auf die 3 Bücher **THE SELFISH GENE** 1976, **THE BLIND WATCHMAKER** 1986 und **THE GOD DELUSION** 2006, welche zu diesem Thema meiner Ansicht nach am meisten beitragen.

---

<sup>14</sup>Dawkins, *The Selfish Gene*, 189.

<sup>15</sup>Dawkins, *The God delusion*, 246.

### 3.0 Soziobiologisches Verständnis

Die wesentlichen Grundlagen zur Entstehung der Soziobiologie entwickelte Edward O. Wilson. Er beschrieb 1974 in seinem Buch **SOCIOBIOLOGY: THE NEW SYNTHESIS**, wie sich die Lebenswelt, wie wir sie kennen, entwickelt haben mag. Er beschreibt dabei auch die sozialen Aspekte der Entwicklung auf einer phänomenologischen Ebene, ausgegangen von rein empirischen Untersuchungen des Verhaltens. Eine Wechselwirkung von Soziologie und Biologie, welche vor ihm keiner in dieser Art und Weise gewagt hat. Die Grundlagen allerdings, der nicht in der Wissenschaft, von der Allgemeinheit aber doch, ausgesprochen wird, ist ob der Mensch eine Ausnahme ist. Wilsons Antwort ist ein 29 Seiten langes Kapitel worin er ausdrücklich klarmacht, dass die soziobiologischen evolutionären Gedanken auch den Menschen umfassen. Es ist ein Statement, was die Menschen motiviert über sich hinaus zu schauen und von der Metaebene zu sehen, was das Besondere im und am Menschen ist.

Richard Dawkins ist einer von denen, der 1974 diese Gedanken aufgegriffen, modifiziert und in seinem Werk **THE SELFISH GENE** von 1976 niedergeschrieben hat. Er erweitert die Frage die Wilson sich nach dem *wie* gestellt hat auf die Frage nach dem *warum*: Why do we exist? Er beantwortet diese Frage mit einer historischen Aufzeichnung der Fakten. „We no longer have to resort to superstition when faced with the deep problems: is there a meaning of life? What are we fore? What is man?“<sup>16</sup> Was ist der Mensch? Der Mensch, für ihn also nur eine Entwicklungsstufe hin zu etwas Größerem, etwas Übermenschlichem.

Diese These wird verstärkt dadurch, dass die zu entwickelnde Einheit nicht die Spezies oder Pflanzen, sondern die zum kleinsten gemeinsamen Nenner auf der Genebene, der Ebene des perfekten Replikators<sup>17</sup> kopier und vergleichbar ist, ganz im Gegensatz zu manch anderen Forscher die eine Vergleichbarkeit einzelner Organe zu Grundlage nehmen.<sup>18</sup> Auf dieser Ebene gibt es keine Unterschiede zwischen Menschen und Tieren. Die Größe also, die in einer scheinbar nicht zufälligen Mutation verändert wird, ist nicht die einzelne Spezies, sondern das Erbgut an sich, in einem wie Dawkins es beschreibt, Genpool. Die unterschiedlichen Arten erhalten sich so gegenseitig nicht nur im unmittelbaren Konkurrenzkampf gegeneinander, sondern im Kampf auch gegen sich selbst. Der klassische

---

<sup>16</sup>Dawkins, *The Selfish Gene*, 1.

<sup>17</sup>Vgl. Dawkins, *The Selfish Gene*, 12-20; Vgl. Dawkins, *The God delusion*, 247.

<sup>18</sup>Zum Beispiel die Intelligent-Design Bewegung

Satz „survival of the fittest“ ist auf einer Ebene angesetzt, wo nicht mehr reduziert werden kann. Es gibt noch kleinere Einheiten wie zum Beispiel Chromosome. Diese besitzen aber nicht die Eigenschaften die für die Soziobiologie von besonderer Bedeutung sind, da sie die Eigenschaften sich zu multiplizieren und zu vervielfältigen in sich tragen und damit Unsterblichkeit erlangen können. Als Steckenpferd der genannten Wissenschaftler reicht es aber dennoch nicht.

„Fittest“ im Sinne Dawkins, ist eher als eine Art stabile Struktur zu interpretieren, eine Theorie die aus der Spielphilosophie entnommen worden ist. Sie wird dabei als Methode auf die Gesamtheit der Erbmasse verwendet, ESS (Evolutionary-Stable-Strategy).<sup>19</sup> ESS heißt, den eigenen Verlust zu minimieren und den eigenen Vorteil zu maximieren. Die natürliche Auslese bewertet allerdings nur den Vorteil ausreichend und führt zu einer langsamen Entwicklung. Letztendlich geht es darum, das auch unterschiedliche Merkmale, wie ein aggressives oder ein passives Verhalten, wie zum Beispiel von Falken oder Tauben sich gegenseitig stabilisiert. Keiner von beiden würde den anderen, wegen der gegenseitigen Abhängigkeit vollständig vernichten. Nimmt einer von beiden überhand, läuft diejenige Spezies der Gefahr entgegen, mehr Energie als notwendig zu verbrauchen und sich so die eigenen Vorteile zu einer *Gegnerschaft* entwickeln.

In der letzten Zeit ist die Soziobiologie in Bedrängnis geraten zwischen der Biologie und der Soziologie. In der humanistischen Forschung bekommt die Soziologie großes Gewicht. Sie darf in den 90er Jahren zunehmend den wissenschaftlichen Diskurs bestimmen. Aufgrund empirischer Untersuchungen des Menschen und seinem Verhalten, wird eine positivistische Sicht auf die Naturwissenschaft propagiert. In den letzten 10 Jahren kommt es allerdings zu einer erneuten Blüte der Biologie und Leute wie Richard Dawkins, Christopher Hitchens, Michel Onfray, Michael Schmidt-Salomon und andere propagieren in der Öffentlichkeit den neuen Anspruch des evolutionären Humanismus: Die Ganzheit des Menschen erklären zu können.

Die letzten Jahre ist weltweit eine neue Debatte entflammt, die im Grunde nicht nur den stark atheistischen Religionskritikern aus Europa und Amerika interessieren sollte. Schleichend aber mit offensichtlicher Selbstsicherheit vermitteln Menschen wie Richard Dawkins und

---

<sup>19</sup>Vgl. Dawkins, *The Selfish Gene*, 69.

Michael Schmidt-Salomon Werte, die unsere humanistische Kultur untergraben ohne dass dies jemand aus einem humanistischen Sichtwinkel weiter problematisiert.<sup>20</sup>

---

<sup>20</sup>Damit meine ich, dass es überwiegend aus religiösen Lagern Kritik an den Angriffen die von den genannten Schriftstellern an unsere Gesellschaft gekommen sind. Mit unserer Gesellschaft meine ich hier die Gesellschaft die auf humanistische Werte wie Toleranz, Gewaltfreiheit und Gewissensfreiheit ruht.

## 4.0 Menschenbild

### 4.1 Der Mensch der Soziobiologie

Naturwissenschaftliches Allgemeingut vorausgesetzt: Der Mensch ist das Resultat einer Evolution von primitiveren Vorfahren. Wie schon angedeutet ist Dawkins einer der ersten und wichtigsten Vertreter dieser neuen „Synthese“. Bereits in der Einleitung seiner Bücher findet man Aussagen welche bezeugen, dass für ihn diese naturwissenschaftlichen Grundlagen nicht bloß Wissenschaft, sondern schlicht ein Weltbild sind.

„This book should almost be read as though it were science fiction“<sup>21</sup> ; „This book is written in conviction that our own existence once presented the greatest of all mysteries, but that is a mystery no longer because it is solved“<sup>22</sup>; „A deeply religious non-believer“<sup>23</sup>. Drei Beispiele seiner überpositivistischen Sichtweise seiner eigenen Forschung.

Und genau deswegen fordert die Soziobiologie nicht nur zu einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung heraus. Sie erhebt sich zum Evolutionismus mit einem totalitären Deutungs- und Erklärungsanspruch auf alle Phänomene des Lebens. Sie versucht ihrer Theorie und ihren Erklärungsschemata alle Phänomene unterzuordnen, was Dawkins auch in **THE SELFISH GENE** versucht durchzuführen. In Bedrängnis gerät er erst, wenn aus der Theorie, Antworten auf Fragen von Ethik und Moral gesucht werden, zum Beispiel zu Freiheit und Leid. Hier bleibt dem Verfasser nichts anders übrig, als zu verneinen.

Alles Erfahrbare wird als Ergebnis der Evolution gedacht. Das Erfahrbare versteht sich somit auch nicht als seiend, sondern als Prozess des *Werdens*.<sup>24</sup> Die Soziobiologie bezeugt eine Weltsicht, welche sich ausschließlich mit dem vermeintlich Realen beschäftigt. „Es gibt nur das Kontinuum dieses Prozesses, keine diskreten Einheiten, die mit sich identisch und von anderen different sind.“<sup>25</sup>. Wenn hier überhaupt noch etwas als wirkliche Substanz angesehen werden kann, dann sind das bei Dawkins die Gene. Denn er fragt nicht nach der Art, nicht nach dem Individuum und nicht nach der Gruppe. Es sind für ihn die Gene, die nach ihrer

---

<sup>21</sup>Dawkins, *The Selfish Gene*, xxi.

<sup>22</sup>Dawkins Richard, *The Blind Watchmaker*, 4.Überarbeitete Auflage (London: Penguin Books, 2006), xvii

<sup>23</sup>Dawkins, *The God delusion*, 31.

<sup>24</sup>Vgl. Knapp, *Soziobiologie und Moraltheologie: Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie*, 170.

<sup>25</sup>Spaemann Robert „Sein und Gewordensein: was erklärt die Evolutionstheorie?“ Spaemann, Robert (Hg.); Löw, Reinhard; Koslowski, Peter (*Evolutionismus und Christentum*. Berlin/Weinheim: Wiley-VCH, 1986), 90.



Erhaltung streben und sogar eine volle Strategie (Politics) ausüben, in welche der Trägerkörper zu handeln vermag.

“What is a selfish gene? It is not just one single physical bit of DNA. Just as in the primeval soup<sup>26</sup>, it is all replicas of a particular bit of DNA, distributed throughout the world. If we allow ourselves the licence of talking about genes as if they had conscious aims, always reassuring ourselves that we could translate our sloppy language back into respectable terms if we wanted to, we can ask the question, what is a single selfish gene trying to do? It is trying to get more numerous in the gene pool. Basic it does this by helping to program the bodies in which it finds itself to survive and to reproduce. The key point is that a gene might be able to assist replicas of itself that are sitting in other bodies. If so, this would appear as individual altruism but would be brought about by gene selfishness.”<sup>27</sup>

Ob seine Gedanken über Gene wirklich der naturwissenschaftlichen Basis entsprechen, ist auch in der Biologie umstritten. Nur den Genen wird eine wirksame Wirklichkeit zugesprochen und damit eine Art Supernaturalismus propagiert. Der Mensch wird ausschließlich als Maschine oder auch als Wirt definiert, welcher nur für zum Überleben der Gene dienen soll. „We are survival machines, but *we* do’nt mean just people. It embraces all animals, plants bacteria, and viruses. ... Yet in their fundamental chemistry they are rather uniform, and, in particular, the replicators that they bear, the genes, are basically the same kind of molecule in all of us – from bacteria to elephants. We are all survival machines for the same kind of replicator – molecules called DNA.”<sup>28</sup> Das Wesen, das Sein, etwas Lebendiges wird dann als ein reines *Gestell* eine Art *Vehikel* für das Überleben kleinster Informationseinheiten verstanden und dient ausschließlich deren Fortpflanzung/Replikation. Welchen Zweck diese Replikationen überhaupt haben, ist auch von Dawkins nicht befriedigend erläutert. Seine Begründung, dass die Vermehrung der Informationseinheiten als Antriebskraft der Evolution verstanden wird, ist nicht logisch verifizierbar. Denn was ist zum Beispiel der Information gedient, immer nur zur Hälfte kopiert zu werden? „Das Verfahren ist unwirtschaftlich, es entspricht einer Kopieranstalt, die zur Anfertigung von Kopien den

---

<sup>26</sup>Mit dem Ausdruck Primeval Soup ist hier gemeint der erste Gen-Pool, wo sich Gene sozusagen „getroffen“ haben um in verschiedene Trägerkörper zu schlüpfen.

<sup>27</sup>Dawkins, *The Selfish Gene*, 88.

<sup>28</sup>Dawkins, *The Selfish Gene*, 21.

Kopierapparat gleich mitkopierte und dabei Kopien erhält, die nur zur Hälfte mit dem Original übereinstimmen.“<sup>29</sup>

Wenngleich die Soziobiologie sich weiterhin totalitär versteht, tut sie dies als ein evolutionstheoretischer, materialistischer Monismus, der nicht nur die sozialen und kulturellen Phänomene in einer darwinistisch verstandenen Gesamtevolution zu integrieren versucht, sondern auch die Erklärungen der Theologen, Philosophen und Soziologen. Tut Sie dies, isoliert sich die Soziobiologie selbst und läuft Gefahr, als nicht wissenschaftlich zu gelten. Alle Phänomene werden durch eine einzige Art (!) Erklärungsmethodologie verstanden, welche in der Soziobiologie Dawkins als das egoistische Gen identifiziert wird. Egoistisch in dem Sinne, dass es immer nur das eine will: überleben.<sup>30</sup>

Ohne den Genpool würden allerdings die einzelnen Gene auch nicht überleben. Einzelkämpfer gibt es in diesem Sinne keine. Was Dawkins Survival of the Stable nennt<sup>31</sup>, ist auf den Menschen bezogen ein Genpool aus dem die Spezies Mensch alle seine Gene bezieht. Nur im Rahmen einer Mutation oder wenn sich etwas als eine überlebensfähigere Eigenschaft erweist, wird dieser Genpool mit neuen Genen bestückt.<sup>32</sup> In diesem Sinne ist eine überlebensfähigere Eigenschaft etwas, was den Genen hilft, sich mehr zu vermehren, bei möglichst geringem Verlust.

Was bei ihm also endlich der Mensch ist, offenbart sich als Wirt beziehungsweise Gen-Maschine, gleichgestellt mit einer Gen-Maschine der einzelnen Tier-Spezies. Eine Entwicklung durch natürliche Selektion auf der Gen-Ebene, in Millionen von Jahren, ohne Ziel oder etwas Endlichem in der Zukunft. Sein Ziel ist der Prozess der Replikatoren, in seinen Augen der Grund unserer aller Existenz.

”Four thousand million years on, what was to be the fate of the ancient replicators? They did not die out, for they are past masters of survival arts. But do not look for them floating loose in the sea; they gave up that cavalier freedom long ago. No they swarm in huge colonies, safe inside gigantic lumbering robots, sealed off from the outside world, communicating with it by tortuous indirect routes, manipulating it by remote control. They are in you and in me; they

---

<sup>29</sup>Koslowski, *Evolution und Gesellschaft: Eine Auseinandersetzung mit der Soziobiologie*, 32.

<sup>30</sup>Vgl. Knapp, *Soziobiologie und Moralthologie: Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie*, 172.

<sup>31</sup>Dawkins, *The Selfish Gene*, 12.

<sup>32</sup>Vgl. Dawkins, *The Selfish Gene*, 235.

created us, body and mind; and their preservation is the ultimate rationale for our existence.”<sup>33</sup>

Was ich versucht habe anzudeuten ist, dass Dawkins Soziobiologie durch ihren Totalitätsanspruch nicht nur alle anderen Erklärungsmodelle als nichtig wertet, sondern auch die typischen Gedanken der Evolutionstheorie, wie etwa die Gruppenselektion ablehnt, weil er weder das Individuum, noch die Gruppe, noch die Spezies, als das zu entwickelnde hält, sondern ausschließlich das Gen. Altruismus könnte also bei Dawkins als ein Phänomen gedeutet werden, bei dem Individuen anderen Nutzen und Vorteile verschaffen, scheinbar auf Kosten ihres eigenen Vorteils. Dies wird durch Verwandtschafts-, Gruppen-, oder ähnliche Modelle einer Selektion gerechtfertigt. Die wahre Evolution kennt keine Gruppen, keine Verwandtschaft, oder etwas Ähnliches. Der Egoismus ist es, welcher in allen Prozessen der Evolution verschiedene Ausdrücke findet, wie zum Beispiel eine scheinbare VerwandtschaftsSelektion.

Obwohl Dawkins' Soziobiologie als solche weiterhin umstritten ist, bleibt dennoch festzuhalten dass mit dieser Theorie „der genetische und evolutive Vorteil sozialer Verhaltensweisen damit zum ersten Mal mit berechenbaren populationsgenetischen Modellen geprüft worden ist.“<sup>34</sup>

---

<sup>33</sup>Dawkins, *The Selfish Gene*, 19-20.

<sup>34</sup>Knapp, *Soziobiologie und Moraltheologie: Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie*, 46.

## 4.2 Das Menschenbild als Brücke zwischen Naturwissenschaft und Religion

Von jeher, zeigt der aggressive Ton in Dawkins Büchern, dass ein Graben zwischen der Naturwissenschaft und der Sinn-Wissenschaft existiert. Der Wissensgraben wird besonders deutlich, wenn das Thema Menschenbild diskutiert wird. Es birgt in sich die Annahme, dass das jeweilige Menschenbild einen Absolutheitsanspruch erhebt.

”Der wissenschaftstheoretische Graben zwischen der Naturwissenschaft und der Theologie, kann durch einen philosophischen Diskurs über das jeweils implizit eingebrachte Menschenbild überbrückt werden. Grund ist der dass von den Naturwissenschaften geprägte Weltbild auch den Menschen verändert. Und somit Einfluss auch auf Zielbilder des Menschen und die gelebte Sittlichkeit ausübt.”<sup>35</sup> Das Menschenbild als Brücke zu verstehen heißt aber auch, dass die jeweiligen Wissenschaften sich darauf einigen *können*, dass es Gebiete gibt auf denen beide den Anspruch erheben die Erklärung zu bieten. Die Soziobiologie nun wiederum, versucht diesen Anspruch auch auf Gebiete zu erheben, die sonst traditionell der Philosophie und der Theologie zuzuordnen sind. Es sind Bereiche und Themen, die sich zum Beispiel mit der Frage nach dem Sinn des Lebens, der Würde des Menschen und der Frage nach Leben und Tod beschäftigen.

Keine Wissenschaft kann aus dem Wissensstand ihrer Erkenntnisse heraus für sich den Anspruch erheben, zufrieden stellende Antworten auf diese Fragen zu geben ohne zu riskieren, dass dadurch ein Weltbild propagiert wird, was den Anspruch erhebt totalitär zu sein. Eine Teilantwort auf diese Fragen gibt es nicht weil sie immer von einer Anthropologie abhängig ist. Ob so oder so, die Naturwissenschaften können nicht leugnen, dass die Evolution einen Menschen hervorgebracht hat, welcher Selbstbewusstsein und in mancherlei Hinsicht eine Willensfreiheit besitzt.

Diese Faktoren, in den Sinn-Wissenschaften auch Geist genannt, fordern auch die Theologie in der Auseinandersetzung mit der Soziobiologie heraus sich ihrer anthropologischen Grundlagen nicht zu entledigen.<sup>36</sup> Jesus ist ein Mensch gewesen wie jeder andere auch.

---

<sup>35</sup>Knapp, *Soziobiologie und Moralthologie: Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie*, 267.

<sup>36</sup>Hiermit meine ich z.B. die Intelligent Design Bewegung und andere ähnliche fundamentalistische Bewegungen, welche immer wieder versuchen Gebiete zu finden, an denen der Schöpfergott in der erfahrbaren,

Somit hat auch in dieser Hinsicht die Theologie ihren Anfang in der Anthropologie genommen. Nicht nur das, dieses einzige Medium der Theologie ist und bleibt die Anthropologie. Zu beachten allerdings ist, dass sie nicht mit dieser automatisch zusammenfällt. Gegenüber der praktischen Anthropologie muss sie sich kritisch verhalten, sonst verliert sie aus dem genannten Christusargument auch ihren definitiven Anspruch als Weltbild und Religion. Insbesondere gilt dies natürlich der systematischen Theologie, welche immer verhalten die normative Deutung der menschlichen Natur durch den Filter der theologischen Anthropologie passieren lassen muss.<sup>37</sup>

Im Verhältnis zu der von Dawkins propagierten Sichtweise auf die Natur des Menschen, besonders mit Hinblick auf die vielleicht zufällig wirkenden Erkenntnisprünge der menschlichen Natur,<sup>38</sup> muss die Theologie sich skeptisch verhalten. Umgekehrt kann die Theologie aber auch keinen übertriebenen Erkenntnispositivismus aus dem Schöpfungsglauben beziehen. Denn die Naturwissenschaften und die Theologie dürfen bei ihrem Anspruch Wissenschaft zu sein nicht aus dem Auge verlieren, dass sie den Mensch dabei auch immer beachten müssen. Thesen aufzustellen, welche nicht mit dem menschlichen Selbstbewusstsein übereinstimmen, können nicht den Anspruch erheben Wahrheit zu propagieren. Das Menschenbild als Brücke zu deuten, heißt deswegen auch dass gemeinsame Fundament zu finden, auf welchem Naturwissenschaft und Theologie miteinander diskutieren können.

Wenn also das Menschenbild in diesem Sinne diskutiert werden soll, kann dies nur in der Ethik fruchtbar passieren. Denn „das erkenntnisleitende Interesse der Ethik ist das umfassende Gelingen des Lebens.“<sup>39</sup> Daraus folgt aber auch, dass ein Gespräch erst dann stattfinden kann, wenn aus dem biologischen Wissensstand heraus die Soziobiologie als Naturwissenschaft ihre partiellen Erkenntnisse<sup>40</sup> nicht als einzige Erkenntnisgrundlage

---

empirisch erfassbaren Welt sichtbar wird. Und somit von Schanze zu Schanze getrieben werden, sobald die Naturwissenschaft neue Gebiete erforscht.

<sup>37</sup>Vgl. Demmer Karl, „Das theologische Argument und der Paradigmenwechsel“. *Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie* (34, 1987), 82.

<sup>38</sup>Hier denke ich besonders an die an anderer Stelle in dieser Arbeit erläuterte Anwendung von Spieltheoretischen Prinzipien in dem genetischen und memetischen Evolutionsgeschehen. Zufälle, welche prinzipiell auch Fehler und Täuschungen hervorbringen können sind von einer Theologischen Anthropologie des Menschen nicht annehmbar/vertretbar.

<sup>39</sup>Knapp, *Soziobiologie und Moralthologie: Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie*, 269.

<sup>40</sup>Hier gemeint Erkenntnisse welche aus empirischen Daten bezogen werden.

anerkennen lernt.<sup>41</sup> Umgekehrt natürlich auch von der Theologie, sie kann nicht alle Erkenntnisse aus den klassischen Quellen wie der Bibel und den Bekenntnis ziehen.

Die Soziobiologie versteht sich, wie schon beschrieben, nicht nur als naturwissenschaftliches Forschungsprogramm, sondern als Weltbild und stellt als solches schon einen kompletten Sinnentwurf dar. Es ist eine Totaltheorie, welche sich nicht an Kriterien und Argumenten bemessen lässt.<sup>42</sup> In einem Vergleich zweier Weltbilder wird immer die Theorie überlegen sein, welche sich die Argumente und Ansichten anderer zu Eigen macht bzw. zu integrieren versucht.

Der Theorie der Soziobiologie gerecht werdend, muss danach gefragt werden, welches Menschenbild dem Individuum, dem handelnden Wesen am ehesten dient. Zweitens, in welchem Weltbild sich die Phänomene und Erfahrungen des Lebens widerspiegeln. Das Weltbild muss als unterlegen eingestuft werden, welche viele Erfahrungsbereiche verleugnet oder als illusionär abstuft. Drittens, muss nach der inneren Konsistenz des jeweiligen Weltbildes gefragt werden.<sup>43</sup>

Auf die Frage was ein Menschenbild ist, kann keine eindeutige Antwort gegeben. Ein Menschenbild besteht aus mehreren Faktoren, die auf der einen Seite dem Menschen Identität verleihen und damit auch der Gesellschaft Identität geben.<sup>44</sup>

Ein bestimmtes Menschenbild auszuarbeiten ist von mehreren Faktoren abhängig. Zum einen von Voraussetzungen, welche man persönlich beim Lesen eines Textes mit sich bringt. Zum anderen ist es abhängig ob man eine zeitliche und räumliche Nähe zum Text schaffen kann. Weil die philosophische Tradition und die Gesellschaft sich ständig entwickeln, ist es erforderlich auch die Menschenbilder immer wieder neu zu bedenken, einen dynamischen Prozess anheim zu stellen. Es gibt eine Unzahl verschiedener Menschenbilder, wahrscheinlich so viele, wie es auch Menschen auf dieser Erde gibt. Viele Menschenbilder sind Teil einer Lebensansicht, einer bestimmten Religion oder philosophischen Tradition. Andere wiederum wollen einfach bestimmte Teilbereiche der Gesellschaft in den Vordergrund rücken, wie z.B.

---

<sup>41</sup>Als Naturwissenschaft kann Sie dies allerdings nicht machen. Als totalitäres Weltbild aber schon.

<sup>42</sup>Vgl. Knapp, *Soziobiologie und Moralthologie: Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie*, 270.

<sup>43</sup>Vgl. Knapp, *Soziobiologie und Moralthologie: Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie*, 275.

<sup>44</sup>Vgl. Henriksen Jan-Olav, *Menneskesyn.-historisk arv og varig aktualitet* (Oslo: Gyldendal Norsk Forlag, 2005), 9.

ein ökologisch fundiertes Menschenbild, etc... . Es können also kleinere oder größere Lebensräume von einem bestimmten Menschenbild geprägt und geformt sein. Unterschiedliche Menschenbilder können sich vereinen, ergänzen oder gegenseitig ausschließen. Welche Werte<sup>45</sup> von einer Person oder einer Gesellschaft als wichtig erachtet werden, folgen dem Menschenbild de Individuums oder der Gesellschaft. Bestimmte Menschenbilder, die Teil einer umfassenderen Weltanschauung sind beantworten die grundlegenden Vertrauensfragen des Menschen an sich selbst: Wo komme ich her? Wo gehe ich hin? Was ist der Mensch im Verhältnis zu anderen Lebewesen? Etc... .

Was ein Menschenbild als Grundlagen hat und welche Ideen im Mittelpunkt stehen, hat große Bedeutung, welche Werte es vermittelt und was für die Menschheit an sich als Wert gelten darf. Nicht immer stimmt dies mit der Wirklichkeit überein und oft muss über ein bestimmtes Menschenbild neu nachgedacht werden, im Licht der Geschichte. Weltbilder die sehr von der Wissenschaft geprägt sind, wie ein monistisches oder mechanistisches unterliegen in ihrer Werteentwicklung oder Identitätsbildung in besonderer Weise historischen und geschichtlichen Veränderungen.

Kriterien für ein Menschenbild erfordern eine besondere terminologische Rücksicht. Um den Verfasser keine ungerechtfertigt Kritik zu unterstellen, ist es von Interesse Bewertungskriterien zu verwenden welche Dawkins entgegenkommen. In diesem Abschnitt meiner Arbeit werde ich deshalb besonders den Willen und die sozialen Aspekte von Dawkins Menschenbild zu berücksichtigen. In diesen Aspekten, welche versuchen die erfahrbare Wirklichkeit des Menschen ernst zu nehmen, wird die Soziobiologie mit meiner Fragestellung konfrontiert.

Wissenschaftlich sich mit diesem Thema auseinander zusetzen heißt, Dawkins so ernst zu nehmen dass die möglichen Implikationen seiner Arbeit nicht unter den Teppich gekehrt werden. Begriffe wie Autonomie des Einzelnen, das Recht auf Selbstbestimmung und Verantwortung sind Beispiele welche zeigen, dass die Ethik dicht mit dem Menschenbild verknüpft ist.

---

<sup>45</sup>Wert, nicht im ökonomischen Sinne verstanden

Genau auf dieser Ebene bricht die berechtigte Frage nach Richard Dawkins Menschenbild ans Tageslicht. Seine gesammelten Werke berichten von einem Mann der sich besonders mit dem religiösen Menschen beschäftigt hat, auch wenn er es selbst möglicherweise anders einschätzen würde. In der Auseinandersetzung mit der Ethik und der Religiosität versucht Dawkins den religiösen Menschen als unethisch darzustellen. Ich möchte mit dieser Arbeit versuchen dazustellen, was mir mit seiner Methode problematisch erscheint unter Berücksichtigung nachfolgender Auseinandersetzung.

Um ein philosophisches Gespräch über den Menschen zu führen, was Dawkins nach meiner Meinung nach in seinem vorletzten Buch versucht hat, muss man die Grenzen der Naturwissenschaft und die Grenzen der Philosophie auch kennen. Die „Life Science“ ist immer gebunden an die empirische Auswertung von Experimenten. Sie können maximal Hypothesen bilden und dabei etwas über die Wahrscheinlichkeit aussagen. In der Philosophie ist es methodischer Anspruch nach dem *wie und der Art und Weise* gewonnener Ergebnisse und Hypothesen zu fragen und diese einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Das Verhältnis von Theorien und Einzelaussagen, den Status naturwissenschaftlicher Aussagen und deren Reichweite, insbesondere den eigentlichen Inhalt wissenschaftlicher Behauptungen von weltanschaulichen Extrapolationen zu unterscheiden.<sup>46</sup>

Sicher ist auf alle Fälle, dass die Aussagen der Naturwissenschaften und der der Religionen in Sachen Menschenbild einander überschneiden, sich gegenseitig extrapolieren und insofern aneinander vorbeireden.

Die letzten Jahr(zehnte) haben wir gesehen, dass das naturwissenschaftlich geprägte Weltbild auch das Selbstverständnis des Menschen verändert. Dabei ist zu beobachten, dass die moralische Reflexion darauf Einfluss nimmt manche ethischen Dilemmas heute neu zu diskutieren.<sup>47</sup> Auf diese Verantwortung immer wieder aufmerksam machend und auch auf die konstituierende Kraft der Naturwissenschaften einzugehen, ist eine von der Theologie her notwendige und erforderliche Aufgabe um ihrer Verantwortung dem Menschen gegenüber

---

<sup>46</sup>Vgl. Demmer Karl, *Leben in Menschenhand: Grundlagen des bioethischen Gesprächs* (Freiburg i Üe: Universitätsverlag, 1987), 47.

<sup>47</sup> Hier denke ich besonders an ethische Fragen im medizinischen Bereich, zum Beispiel Euthanasie und Pränataldiagnostik (wenn du die Diagnose gestellt wirst dass du ein behindertes Kind bekommst, dann darf einige Wochen bis Monate später dieses Kind noch abgetrieben werden).



gerecht zu werden. In diesem Zusammenhang sei an das oben erwähnte anthropologische Argument und dessen Bedeutung für die theologische Argumentation erinnert.

Die Forschung und Publikationen Dawkins gehen offensichtlich in den Bereich der Philosophie. Er muss sich damit auch den Implikationen des philosophischen Gesprächs stellen. Die *Sinn-Frage* ist dabei noch gar nicht ins Gespräch gebracht worden. Sie wird in seinen Werken auch nicht beantwortet, sondern elegant übersprungen. In Konsequenz dessen, will ich versuchen zu verdeutlichen, wie Dawkins sich den Evolutionsprozess vorstellt.

#### 4.3 Dawkins Vorstellung vom Prozess.

Wie oben schon erwähnt, möchte ich mich in diesem Teil meiner Arbeit zum Evolutionsprozess von Dawkins äußern. Alle Evolutionsbiologen, ob sie nun Soziobiologen oder einfache Biologen sind gehen von einem Prozess, einer Evolution der Welt, wie wir sie kennen aus. Es herrscht auch breite Einigkeit darüber, dass mit Darwins Werk **ON THE ORIGIN OF SPECIES** 1859 eine neue Ära der Biologie angefangen hat. Zur Evolutionstheorie besteht allgemein in Wissenschaft, Theologie und Philosophie ein Konsens. Dort wird das Überzeugende einer Erklärung zugeführt, was vorher nicht erdacht und erklärt werden konnte. Trotzdem ist es lange nicht so stark ausgedrückt wie es Dawkins tut:

”To be fair, others had coherent and tenable account of why we exist, the point I want to make now is that all attempts to answer that question before 1859 are worthless and that we will be better off if we ignore them completely, as a matter of fact, think of any that are not worthless except for their (considerable) historic interest? There is such a thing as being just plain wrong, and that is what, before 1859, all answers to those questions were.”<sup>48</sup>

Zusammengefasst ausgedrückt heißt das: Alles was nicht exakt der Evolutionstheorie entspricht, muss von vornherein als Aberglaube abgestempelt werden. Das ist die logische Schlussfolgerung der Evolutionstheorie nach Richard Dawkins. Neben dieser Aussage hat keine andere naturwissenschaftliche Erkenntnis einen berechtigten Platz.

Sie ist eine besonders aggressive Form der evolutionären Biologie, welche davon ausgeht das der Mensch in all seiner Vielfalt sich ausschließlich durch die Biologie erklären lässt. Sie tendiert somit auch wie schon erwähnt, die Fachgebiete der Philosophie, der Soziologie und der Theologie. Die Grundlagen für diese besonders ausgrenzende Form der Agitation schaffte Edward O. Wilson mit seinem Buch **SOCIOBIOLOGY THE NEW SYNTHESIS**, in welchem er erklärt, wie er die soziobiologischen Prinzipien der Verhaltensforschung durch Evolution vom Tier auf den Menschen erweitert und überträgt. Dawkins griff diesen Gedanken auf und baut diese Gedanken in seinem Buch **THE SELFISH GENE** weiter aus. Für alle seine Überlegungen den Menschen betreffend ist zu beachten, dass generell von der Spezies Mensch gesprochen wird und das Individuum in seinem besonderen Kontext keinerlei Berücksichtigung findet.

---

<sup>48</sup>Dawkins, *The Selfish Gene*, 1; Fußnote p 1, 267.

Dawkins spricht generell nicht von einzelnen Individuen, Menschen oder Tieren und deren Entwicklung, sondern immer von einem *Genpool*, bestehend aus allen Genen die es bis heute überlebt haben. Jede Spezies besitzt seinen eigenen Genpool, welcher perfekt darauf abgestimmt ist zu überleben. Dieser Genpool besitzt einen besonderen Eigenwillen, wodurch er sich selbst stabilisiert und kontrolliert. Die Replikatoren, wie Dawkins sie beschreibt, sind einfache Informationseinheiten die sich vermehren oder auch aussterben können.<sup>49</sup>

”Darwins survival of the fittest is really a special case of a more general law of survival of the stable. The universe is populated by stable things. A stable is a collection of atoms that is permanent enough or common enough to deserve a name.”<sup>50</sup> Das Überleben des Gens wird davon bestimmt, welches der Gene in der Lage ist, die perfekte Evolutionär Stabile Struktur (ESS) aufbauen kann.

Der Genpool, ist als eine Art Zusammenstellung von Genen zu verstehen, als ein Pool von Genen und unendlichen Informationen aller Menschen. Ein Gen, welches dem Menschen zum Beispiel blaue Haare beschert, ist nicht dabei. Eines, was rote Haare hervorrufen kann wiederum doch, auch wenn nicht alle Menschen rote Haare tragen. Manche Gene aber zum Beispiel, welche den Menschen als Mensch im Unterschied zu Tieren konstituieren sind immer im Menschen vorhanden und haben eine ESS Struktur erreicht, welche zu der Spezies Mensch immer dazugehören muss um sich als evolutive Resultat des Menschen bezeichnen zu können. Für die Problemstellung dieser Aufgabe ist zu beachten, dass die Beobachtung tierischer Verhaltensweisen eine entscheidende Rolle für die Theoriebildung der Soziobiologie spielt. Weil Dawkins Menschen, Tiere und Pflanzen als Lebewesen gleich kategorisiert, berechtigt dies ihn zur Annahme, analoger Schlussfolgerungen zur Verhaltensbestimmung der jeweiligen Spezies. Sie müssen aus der evolutiven Geschichte her auf der gleichen Art hervorgegangen und erklärbar sein.

Ohne besonders auf diese Gedanken an dieser Stelle eingehen zu müssen, sei lediglich erwähnt, dass es Dawkins hierbei um evolutive Verhaltensforschung geht, in welcher er Elemente der Spieltheorie entlehnt. So erklärt er verschiedene Formen menschlichem

---

<sup>49</sup>Vgl. Dawkins, *The God delusion*, 247

<sup>50</sup>Dawkins, *The Selfish Gene*, 12.

Altruismus und Anpassungsfähigkeit mit dem Prinzip „Prisoners Dilemma.“<sup>51</sup> Dieses Prinzip belohnt diejenigen evolutiv, welche sich *kooperativ* seiner Umwelt gegenüber benehmen.<sup>52</sup>

Der Prozess hört auch somit nie auf, fordert immer neue Verbindungen von Genen in neuen *Maschinen* oder auch Wirten. Endlich aber entwickelt sich ein stabiler Rahmen, ein „Evolutionary Stable Strategy“,<sup>53</sup> in welcher kein oder wenige andere Gene dazukommen können, einfach weil diese Verbindung so stark und optimiert ist, das keine anderen Gene in diesem Pool überleben. ESS ist somit bestimmend für das Wesen und die Eigenschaften eines Tieres (Hier auch einbezogen den Menschen oder eine Pflanze). Die Frage nach dem individuellen Altruismus ist somit nach Dawkins beantwortet. Denn was ein Gen *gut* oder *schlecht* macht ist einfach Antwort auf die Frage danach, ob das Gen in einer ESS Verbindung steht oder ob es als Einzelkämpfer versucht durchzukommen. Denn Gene die in einer ESS Verbindung leben sind nicht mehr nur durch individuelle Aggression gegen andere Gene gesteuert, sondern auch daran interessiert, Nachkommen zu beschützen. Impliziert, dass das einzelne Gen auch weiter in neuen Generationen lebt.<sup>54</sup>

Kurz zusammengefasst, besteht ein Mensch also aus *guten* Verbindungen die das Überleben seiner *Gene will*. Somit steht der Mensch in einem Streit der Generationen. Denn jeder Genpopulation eines Lebewesens ist daraufhin angelegt soviel wie nur möglich an Überlebensgenen seiner Spezies herzustellen. Ein Kind zum Beispiel, das einfach zu schwach sich physisch in seiner Umgebung zu behaupten (Eltern, Betreuer oder andere in seiner Umfeld), wird nach Wegen suchen, seine nicht physischen „Waffen“ wie Lügen, Mogeln, Betrügen oder Ausnützen zum Einsatz bringen, um für sich einen Vorteil zu erlangen.<sup>55</sup> Hier spielt allerdings nach Dawkins der Verwandtschaftsgrad auch eine Rolle. Denn ist man mit jemandem blutsverwandt, gibt es auch ein gemeinsames Erbgut und somit ein gemeinsames Interesse am Überleben. So habe ich mit meiner Genpopulation ein für das eigene Kind 1/2 Überlebenswunsch, für das Enkelkind 1/4 und schließlich für das Urenkel 1/8 usw... . Genauso kann es in der Auseinandersetzung der Geschwister untereinander betrachtet werden, der sich darum dreht, gegenüber dem anderen Vorteile zu erlangen. Den größten Vorteil hat derjenige, welcher so viel Lebendiges Nachkommen erzeugt, wie nur möglich und am

---

<sup>51</sup>Dawkins, *The Selfish Gene*, 203.

<sup>52</sup>Vgl. Dawkins, *The Selfish Gene*, 203.

<sup>53</sup>Dawkins, *The Selfish Gene*, 69.

<sup>54</sup>Vgl. Dawkins, *The Selfish Gene*, 86.88.

<sup>55</sup>Vgl. Dawkins, *The Selfish Gene*, 131.

wenigsten Kraft für die *Nacharbeit* verschwendet.<sup>56</sup> Die altruistischen Gene die sich um ihre Nachkommen zu viel kümmern sind dann logischerweise verdammt weniger Nachkommen zu bekommen und können sich insofern weniger multiplizieren. Umgekehrt werden diejenigen die sich zu wenig um ihre Nachkommen kümmern verlieren, weil zu viele von ihnen zu früh sterben. So setzen sich die Gene, welche sich nicht zu früh aber auch nicht zu spät absetzen und neue Multiplikationen durchführen durch und überleben die neue Generation. All dies ist natürlich nicht durch das, was wir unter Bewusstsein verstehen gesteuert, sondern durch Jahrtausende fortwährender Evolution im totalen Unterbewusstsein und als Programm in der DNS hinterlegt.

Auf diese Weise schlägt er den Bogen vom Tier zum Menschen. Denn auch der Mensch besteht aus stabilen Verbindungen, welche auch sein *Verhalten* bestimmen. Wir *wollen*, dass unsere Kinder überleben, unsere Gene *wollen*, dass ihre Nachkommen/Kopien in neuen Generationen leben. Den vielleicht spezifisch menschlichen Begriff des *Sollens*, welcher als Voraussetzung eines ethischen Denkens dienen muss, ist somit hier auch inbegriffen. Mit *Sollen* ist hier gemeint, das Leben in moralischen Normen bzw. allgemeinen Regeln auszudrücken.

Ein entscheidender Evolutionssprung ist mit Sicherheit auch der Prozess vom instinktiven Verhalten zu einem überlegten Bewusstsein und rationaler Entscheidungsfähigkeit zu bezeichnen. Ohne diesen Evolutionssprung ist auch keine Ethik denkbar. Eine zweite Voraussetzung der Ethik ist, diese auf zukünftige Geschehnisse zu erweitern. Dies hat eine Multiplikation der möglichen ethischen Motive zur Folge, weshalb der Mensch, vielleicht mehr als je zuvor, ethische Überlegung benötigt. Was Dawkins eine tradierte Norm oder Mem nennt, kann dennoch im Grunde erst als Ethik bewertet werden, wenn der Mensch vermag *Sitten* zu überdenken und zu *bewerten*. Weil sich der Mensch seiner Fähigkeit hier bewusst ist (wenn er dass ist!) und die ethischen Konsequenzen theoretisch reflektieren kann, braucht er zum Handeln eine Ethik.<sup>57</sup> Die Frage also, welche Funktion ethisches Überlegen im Evolutionsprozess hat, ist folglich auch nur so zu beantworten, als es einen evolutiven Vorteil darstellt, die Fähigkeit zum ethischen Handeln zu besitzen. Darüber hinaus bedeutet dieser

---

<sup>56</sup>Mit *Nacharbeit* ist hier gemeint, alles was nach dem Akt der Erzeugung zu tun ist, wie füttern, erziehen, bewachen etc.

<sup>57</sup>Vgl. Knapp, *Soziobiologie und Moraltheologie: Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie*, 80.

Gedanke auch, dass Individuen, welche ein moralisches Gefühl entwickelt haben, auch die größeren Chancen besitzen zu Überleben.<sup>58</sup>

Allerdings muss sehr deutlich unterschieden werden zwischen Werten, die die Soziobiologie als wahre Werte anerkennt und Werten, die als Art-Egoismus bezeichnet werden. Denn der wahre Grund jeder ethischen Überlegung nach Dawkins, ist der Egoismus der Gene.<sup>59</sup> Wie bereits erwähnt, wird dieses Prinzip dennoch nur durch Verwandtschaftsselektion und den von der Spieltheorie bedingt reziproken Altruismus komplizierter.

Was also für die Gen-Maschine, dem Menschen oder auch den Wirt gut ist, erweist sich auch für die Replikatoren als positiv!

Die Frage nach dem Ziel menschlicher Entwicklung, kann auch an dieser Stelle nicht einfach beantwortet werden. Der Gedanke allein setzt einen Anfang und ein Ende voraus, was wiederum für einen Soziobiologen wie Dawkins, keinen gültigen Schluss darstellt. Dies wirft die Frage auf, was den Menschen außer seiner Biologie ausmacht. Denn auch die Soziobiologie Dawkins verwendet eine Terminologie, welche offen ist für Kultur und Geist, das Mem.

Als Voraussetzung für weitere Überlegungen bleibt dennoch zu beachten, dass es eine Entwicklung gibt, und dass diese auch das Menschenbild entscheidend beeinflusst.

Was hier verdeutlicht werden soll ist, dass der evolutive Prozess von Dawkins auf alle Gebiete zu erweitern wird. Von der biologischen Natur angefangen, über die menschliche Kultur in Form des Sozialstaates, bis hin zur Familienplanung. Es drängt sich die Fragen auf: Welche Würde kann der Mensch bei einem solchen Weltbild für sich beanspruchen? Und schließlich: Sind nicht auch die Menschenrechte das Resultat einer kulturellen Evolution?

Der Mensch als scheinbar zufälliges Produkt einer Kette von Entwicklungen die ihren Ursprung im Urknall haben, kann, wie nunmehr weiter unten behandelt werden soll, *keinerlei* Würde für sich beanspruchen.

---

<sup>58</sup>Vgl Knapp, *Soziobiologie und Moraltheologie: Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie*, 81.

<sup>59</sup>Vgl. Dawkins, *The God delusion*, 247; Dawkins, *The Selfish Gene*, 18: auf englisch „Competition“, aus dem Umfeld als Egoismus zu verstehen

#### 4.4 Würde des Menschen und Menschenrechte

„Ist die Würde des Menschen in ihrem Kern das Unverlierbare und Unverfügbare, das den Menschen auszeichnet, die metaphysische Verankerung seines personalen Seins, aus der die Menschenrechte fließen und die selbst jeder Disposition entzogen ist? Oder bedeutet Menschenwürde primär die Fähigkeit zur autonomen Selbstbestimmung, ist sie im Kern das Recht auf diese Selbstbestimmung und Selbstdarstellung, gewissermaßen der höchste Gipfel der Menschenrechte, worin die Freiheit der Disposition auch über sich selbst und die moralischen Bindungen und Pflichten, denen man sich unterstellt, eingeschlossen ist?“<sup>60</sup>

Die jüngste europäische Geschichte zeigt, wie dieses Zitat auch illustriert, dass es in der heutigen Zeit ein starkes Bedürfnis ist, Überlegungen zu Menschenwürde und Menschenrechten anzustellen. Grob geschildert existieren drei verschiedene Modelle zur Begründung der Menschenwürde:

1. Die Mitgifttheorie, woraus der Mensch seit der Kernverschmelzung von Ei und Samenzelle uneingeschränkte Würde zukommt.
2. Die Leistungstheorie, wonach Menschen nach einer besonderen Leistung, wie dem Vernunftgebrauch oder der Ausbildung von Identität Würde zugesprochen werden.
3. Der Kommunikationstheorie. Menschenwürde beginnt mit dem Eintritt in einen Kommunikationszusammenhang, z.B. durch eine Geburt.<sup>61</sup>

Dawkins vertritt in dieser Hinsicht eine andere Position. Er lehnt jeden Gedanken der Menschenwürde oder der Menschenrechte als Egoismus ab,<sup>62</sup> siehe auch Fußnote weiter unten.

---

<sup>60</sup>Böckenförde Ernst-Wolfgang; Spaemann Robert (Hg), „Zur Eröffnung“, *Menschenrechte und Menschenwürde: Historische Voraussetzungen- säkuläre Gestalt - christliches Verständnis* (Stuttgart:Klett-Cotta 1987), 14-15.

<sup>61</sup>Vgl. Rolf Sibylle, „Menschenwürde – Grund oder Spitze der Menschenrechte“ Mit Beiträgen von Brunn Frank Martin; Dietz Alexander; Polke Christian; Rolf Sibylle; Siebert Anja, „Theologie und Menschenbild: Beiträge zum interdisziplinären Gespräch“ Hartenstein Friedhelm; Moxter Michael (hg), *Marburger theologische Studien 100* (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2007), 151.

<sup>62</sup>Vgl. Dawkins *The blind watchmaker*, 262; Vgl. Wilson Edward O., „Academic Vigilantism and the Political Significance of Sociobiology“. Caplan, A. L. (Hg.). *The sociobiology Debate*. (New York: Harper and Row, 1978), 301; Besonders interessant weil diese gegen das Verständnis Wilsons geht. Wilsons legt folgende Werte als Grund seiner Ethik: 1.Das überleben der menschlichen Gene im genpool. 2.Die Vielfalt im Genpool. 3.Die allgemeinen Menschenrechte.

Rechte und Würde einzelner Spezies sind für die soziobiologische Systematik Dawkins nur schwer fass- und zuordenbare Elemente menschlicher Bedürfnisse. In der Beantwortung der Frage nach ihrer Bedeutung und ihrem Platz, besteht sogar die Gefahr des Zusammenbruchs der dawkinschen Theorie. Dennoch ist er sich nicht ganz sicher, ob er einen *speciesism* (als eine Art Artegoismus zu verstehen) möchte, um dabei den moralischen Verfall der Gesellschaft zu riskieren<sup>63</sup> oder ob er den Menschen tatsächlich als ein moralisches Wesen bezeichnen will. - Er tut beides.<sup>64</sup>

Erstens: Der Mensch, welcher aus einer langen Kette scheinbarer Zufälle entstanden, sich allein nur der Gene wegen lebendig fühlen kann, darf weder *Würde*, geschweige denn ein *Recht* für sich beanspruchen. Das Prinzip des egoistischen Gens, ganz gleich ob es sich in Pflanze, Tier oder Mensch findet, hat wie schon beschrieben, den gleichen Anspruch und die gleiche Möglichkeit im Genpool zu überleben. Den Menschen gegenüber den anderen Gen-Wirten Pflanze oder Tier, aufgrund seiner besonderen Stellung unter den Lebewesen zu schützen, hieße den anderen Spezies in den Rücken zu fallen und wäre nach Dawkins bestenfalls ein mem-ethischer Versuch.<sup>65</sup>

Zweitens, dem Evolutionsprozess wie ihn Dawkins vertritt, fehlt der *Sinn an sich*, der dem Menschen eine Sinn-Rolle in diesem Werdeprozess zukommen lässt. Mehr darüber wird weiter unten ausgeführt. Dem Menschen aus diesem Evolutionsprozess heraus Würde in einer Art Endergebnis zu zusprechen, lehnt Dawkins dadurch grundsätzlich ab.

Drittens sind in Dawkins Augen die Menschenrechte dem Christlich-Humanistische Erbe entlehnt. Wobei er in dieser Hinsicht nicht ganz falsch liegt. In christlicher Tradition gibt es genügend Beispiele dafür, dass dem Menschen eine besondere Stellung eingeräumt wird. Allgemein zum Beispiel durch den Gedanken in Genesis, dass der Mensch das Ebenbild Gottes ist und im Besonderen auch in Thomas von Aquins Lehre vom Gewissen. Wenn die Menschenrechte von einem Geistlichen zusammengefasst und formuliert worden sind, so waren es doch die Kirchen, die bis zuletzt die Menschenrechte ablehnten. Man muss auch

---

<sup>63</sup>Vgl. Dawkins *The blind watchmaker*, 262

<sup>64</sup>Dawkins, *The Selfish Gene*, 3: "Let us try to teach generosity and altruism, because we are born selfish. Let us understand what our own selfish genes are up to, because we may then at least have the chance to upset their designs". Dawkins, *The Selfish Gene*, 3.

<sup>65</sup> Ein memethischer Versuch, meint ein Mem, welches bestimmte Informationen enthält, in unserem Fall z.B. „Die Gene des Menschen sollen überleben“, das Überleben zu gewähren, indem die besagte Information in Erfüllung geht.



kein Historiker sein um zu wissen, dass es wiederum die Kirche und ihre Vertreter waren, die für viele der grausamsten Vergehen gegen Menschenrecht und Menschenwürde nicht nur historisch die Verantwortung tragen, bis zum heutigen Tag!<sup>66</sup> Trotz dieser Faktenlage muss dennoch gesagt werden, dass das christliche Menschenbild (wenn man dies in seiner ganzen Vielfalt betrachtet..!) eine bedeutende Rolle in der Art einnimmt, wie Menschen-Würde und Menschen-Recht heute verstanden wird.

Hat etwas in Dawkins Soziobiologie Würde? Durch den Begriff der Würde wird der Begriff des *Menschen an sich* erläutert. Denn Würde meint nicht nur, dass der Mensch einen Selbstzweck darstellt und seinen Sinn nicht erst in der Funktion für etwas anderes gewinnt. Vielmehr ist der Mensch Selbstzweck schlechthin. Alle Versuche, den Selbstzweckcharakter des Menschen nur so zu verstehen, dass der Mensch für den Menschen das höchste irdische Wesen ist, und dass er für sich selbst höchster Zweck ist, erlangt nicht die Dimension und Bedeutung des Begriffes der Menschenwürde im christlichen Sinne.<sup>67</sup> Für den Begriff der Menschenwürde gilt, wie auch für die Normbildung der Ethik, dass man eine endliche oder absolute Grundlage bilden kann, worauf die Menschenwürde ihre Basis findet. Wenn dies nicht der Fall wäre, ist Normbildung mit den Konsequenzen für den Würde-Begriff nicht möglich. Das Absolute ist in Dawkins Welt der Replikator. Die Frage ist, ob dieser den Anforderungen einer Basis für die Menschenwürde gerecht werden kann.

Robert Spaemann kritisiert Dawkins zu Recht, wenn er meint, dass es dann kein Argument gegen den perfekten Mord gibt, wenn der Mensch nur ein Wert *für sich* hat und nicht auch einen Selbstzweck *an sich* besitzt.<sup>68</sup> Das Nachdenken über Würde kommt also um den Gedanken der Ethik und der des Gewissen nicht herum. Denn nach Spaemann hat das Subjekt Mensch keinen Verlust erlitten, wenn er den Mord begehen würde, es sei denn, er hat die Möglichkeit seine eigenen Interessen zu relativieren und sein Opfer in seiner eigenen gelebten Wirklichkeit zu *objektivieren*.

Dawkins ist sich hier allerdings selber nicht ganz sicher, denn selbst er, der einen tendenziösen Art-Egoismus zugunsten der Menschen ablehnt, möchte seinen Genen

---

<sup>66</sup> Hier auch erwähnt, die generelle Ablehnung von Verhütungsmittel der Katholischen Kirche. Meiner Ansicht nach ein Verbrechen gegen die Frauen in vielen Ländern wo AIDS besonders verbreitet ist.

<sup>67</sup>Vgl. Knapp, *Soziobiologie und Moraltheologie: Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie*, 291.

<sup>68</sup>Vgl. Spaemann Robert, „Über den Begriff der Menschenwürde“. *Scheidewege* 15. (Reutlingen: S.Hirzel Verlag, 1985/1986), 26.

entgegnetreten. Er schreibt unter anderem: „Let us try to teach generosity and altruism, because we are born selfish. Let us understand what our own selfish genes are up to, because we may then at least have the chance to upset their designs, something that no other species have ever aspired to. ... Our genes may instruct us to be selfish, but we are not necessarily compelled to obey them all our lives.“<sup>69</sup>

Der Vater der Soziobiologie, Edward O. Wilson ist da ehrlicher, wenn er die Menschenrechte *als solche* anerkennt und sie als ein Mem, welches dem Menschen einen evolutiven Vorteil bringt, bezeichnet.<sup>70</sup> Im soziobiologischen Selbstbild Dawkins allerdings, kann eine solche Aussage keinen Wert haben, denn die Achtung vor dem Anderen - *als solchen* - ergibt keinen Sinn. Ohne, dass der hier gefragte reziproke Altruismus einen Lebensvorteil bringt, bleibt er hinfällig.

Aus der Biologie kann man vieles ableiten. Mit dem Artegoismus allerdings verlässt Dawkins das Gebiet des naturwissenschaftlichen Erkenntnishorizonts. Daraus folgt, wie beschrieben, eine naturalistisch pessimistische Sichtweise auf den Menschen, aus dem nichts Gutes entstammen kann. Es sei denn, der Mensch erhebt sich gegen seinen von Natur aus gegebenem Egoismus und beansprucht für sich etwas anderes, als die Gene es für ihn bestimmt haben.

Wie kann man diese Aussagen bei Dawkins verstehen? Eine mögliche Antwort ist die der Vernunft. Dawkins spricht dem Menschen keine Vernunft ab. Er leitet Sie allerdings anders ab als ein Philosoph oder Humanist es tun würde. Die Vernunft bei Dawkins ist durch geschickte Argumentation in seinen Gedanken der Selektion versteckt. Denn auch bei ihm ist der Mensch privilegiert. Er hat im Konkurrenzkampf mit den anderen Spezies immer die Möglichkeit, die beste Karte aus der Hand zu spielen.

Der naturalistische Fehlschluss ist offenbar, aus dem *soll* ein *müsste* zu machen. Auf den ersten Blick kann es allerdings so aussehen, als ob dies in unserem Fall eine richtige Annahme sei. Denn aus dem *soll* des Überlebens, lässt Dawkins sich ein *müsste* als Wert ableiten. Ein Wert, wie ein genereller reziproker Altruismus, kann aber davon nicht abgeleitet

---

<sup>69</sup>Dawkins, *The Selfish Gene*, 3.

<sup>70</sup> Vgl. Wilson, „Academic Vigilantism and the Political Significance of Sociobiology“. Caplan, A. L. (Hg.). *The sociobiology Debate*, 301.

werden. Genau das weiß Dawkins mit moralischen Aufforderungen, wie die eben genannten, zu umgehen. Wiederum versucht er es aber auch logisch zu begründen. Erstens, indem er die biologischen Abhängigkeiten zwischen Generationen, Familien (Blutsverwandte) und Arten als genetische Einheiten in dem schon genannten Gen-Pool zusammenfügt und als Einheit evolutiv beschreibt.<sup>71</sup> Zweitens, erhält er aus den genannten Spieltheorien theoretische Rückendeckung für seinen Evolutionismus.

Wie im vorhergehenden Abschnitt beschrieben, lässt sich daraus ableiten, dass die Generalisierung des Wertebegriffs auf die evolutive Größe *Mensch* zutreffend sein könnte, weil er schreibt, dass die verschiedenen Generationen, Familien und Spezies auch gemeinsames Erbgut besitzen. Das Erbgut *will* überleben und hilft einander zum gemeinsamen Erfolg, sprich zu einer Vermehrung. Die zu jeder Zeit stabilsten Kombinationen von Erbgut im Genpool, will das Überleben gleicher Kombinationen in anderen Gen-Maschinen mehr oder weniger, abhängig von dem Grad der Verwandtschaft machen. Verglichen mit anderen Spezies, wie zum Beispiel einem einzelligen Organismus, hat der Mensch in diesem Zusammenhang für Dawkins die spezielle Eigenschaft, als eine relativ hoch entwickelte Gen-Maschine zu funktionieren. Im Menschen hat dabei die Genkombination *Mensch*, die größte Chance zu überleben. Der Grund für die Entwicklung (oder auch Evolution) immer komplizierterer Gen-Maschinen, ist schlicht und ergreifend aus dem Überlebenswillen der Gene heraus zu erklären.

Eine Darwinistische Weltanschauung die den Wert des Menschen nach biologischen Nützlichkeitsabwägungen berechnet, sieht in einem behinderten Menschen zum Beispiel, eine biologische Last. In diesem Geist wandte sich bereits Nietzsche gegen den christlichen Einsatz für Behinderte: „Die Schwachen und Missratenen sollen zugrunde gehn: erster Satz unsrer Menschenliebe. Und man soll ihnen dazu auch helfen.“<sup>72</sup>

Logisch, im Sinne der dawkinschen Theorie, wäre allerdings auch der sofortige Selbstmord. Wenn der Mensch anfängt Verantwortung für sich zu übernehmen und den Artegoismus ablehnt, muss sich eingestanden werden, dass alles was getan wird, wiederum anderen auch

---

<sup>71</sup>Dawkins, *The Selfish Gene*, Kap.8: “Battle of Generations”, und Kap. 9: “Battle of Sexes”

<sup>72</sup>Knapp, *Soziobiologie und Moralthologie: Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie*, 292.

Leid zufügt. Daraus resultiert die Logik des Suizids. Im Angesicht "der schönen grünen Wiese vor deinen Füßen, existieren nichts anderes als Tod und Elend."<sup>73</sup>

*Würde* an sich, ist mit anderen Worten nur unter dem Gesichtspunkt denkbar, an dem sich der Mensch als Selbstzweck dienen kann. Infolge der Theorie des neuen Genevolutionismus Dawkins, dass der Mensch nur eine Funktion als Maschine hat, ist *Würde* nicht denkbar. Mit der Definition des Artegoismus hat Dawkins nur insofern Recht, wenn der Begriff der Menschenwürde rein *funktional* gedeutet wird.

---

<sup>73</sup>Schlussreplik des Atheismusseminars von Dr. Matthias Petzoldt, (Universität. Leipzig Sommersemester 2009), wiedergegeben nach eigenen Notizen.

#### 4.5 Frage nach dem Sinn des Lebens

Die Frage nach dem Sinn im Leben, ist eine der Fragen, wonach jedes Individuum nach einer Antwort für sein Dasein sucht. Genau in dieser Frage zeigt sich die Schwäche des soziobiologischen evolutionär humanistischen Weltbildes.

*Wie der Mensch sich selber verstehen will*, kann wissenschaftlich nicht beantwortet oder befriedigend gelöst werden. Der Mensch als teleologisches und selbstdeutendes Wesen fragt über sich hinaus nach einem Sinn im Leben. Die mechanistische Sichtweise, die den Menschen ausschließlich passiv als eine Maschine bezeichnet, spricht diesem - auch notwendigerweise - jeglichen Sinn ab. Im Angesicht „der grünen Wiese, vor deinen Füßen existieren nichts anderes als Tod und Elend“, und schon in dieser Frage ist der Mensch ein Nihilist! Dawkins versucht die gesamte Sinn-Frage in die Theorie des egoistischen Gens zu verpacken und versackt bei dem Versuch die generelle Ethik einzubeziehen.

Da die Ethik schon aus ihrer Natur Sinn voraussetzt, kann und muss Dawkins diese Frage auf der gleichen Ebene behandeln, wie auch die Sinn-Frage. Weil die Sinn-Frage nicht auf der menschlichen individuellen Ebene gedacht wird, kann auch nicht die Ethik auf dieser Ebene gedacht werden. An sich selbst stellt dies bereits einen Gegensatz dar, weil ein ethisch gesund denkender Mensch schon einen Sinn voraussetzt. Ansonsten wäre er nicht ethisch gesund denkend, auch nicht nach Dawkins Vorstellung. Den Sinn aber, gibt Dawkins dem Menschen nur durch den Sinn der Gene. So sind die Gene diejenigen, welche auch die Würde und das ethische Subjekt stellen müssten. Dawkins vertritt in dieser Hinsicht eine extreme Variante der Soziobiologie, welche konsequent dem Menschen unterstellt, er würde ein willenloser Ausführer der Politik sein, welche ihm seine Gene vorgeschrieben haben. Die Gene freilich sind auch gebunden an ihren Überlebensdrang, dem Drang immer bessere Replikatoren zu werden. Somit wird der Mensch, wie er sich selbst erlebt, nur soweit ernst genommen, als er weiß: Dass er nichts ist. - Der Sinn - Nichts.

Die Frage ist also: Wie erlebt sich Dawkins selbst als ein Mensch, der sich der Sinn Frage stellt? Wenn er sich nicht als ein Mensch erlebt und erfährt, der die Sinn-Frage stellt, sind dann seine Überlegungen nach dem Sinn im Leben nichtig?

Dawkins deutet den Sinn funktional. Der Sinn besteht darin, eine bestimmte Funktion in dieser Welt zu erfüllen. Der Theorie des egoistischen Gens zufolge ist allen Lebewesen dieser Welt, dieser Sinn zuzuschreiben, vom kleinsten einzelligen Organismus bis zum Elefanten und schließlich dem Menschen. Der Sinn ist der gleiche. Die Wertschätzung die darauf folgt ist daher auch die gleiche. Alles Lebende hat den gleichen Sinn und den gleichen Wert - den Wert des Überlebens.

Wenn man diese Frage, wie Dawkins dies tut, funktional deutet, wird der wichtigste Unterschied zwischen einer religiös christlichen Weltanschauung und einer evolutionär humanistischen erkennbar, der sich im Handeln des ethischen Objekts, des Individuums oder des Gens erschließt. Die Werteentscheidungen, die auf einer anthropologisch weltanschaulichen Grundlage gefasst wurden, sind verpflichtend für weitere zukünftige Handlungsentscheidungen. Der unmittelbare Grund des Handelns, kann die Wissenschaft, sprich die Biologie, liefern. Sie kann Aussagen zur Notwendigkeit einer bestimmten Handlung treffen, so zum Beispiel:

„Alles Lebende braucht Wasser.“ Und sie kann diese Aussagen begründen:

„Weil das Lebende sonst austrocknet und stirbt“. Davon aber zu einer Aussage zu kommen, welche einen Sinn hat: „Warum soll derjenige nicht austrocknen und sterben?“, kann funktional nur schwer erschlossen werden.

In dieser Frage freilich muss besonders darauf geachtet werden, dass einem das eigene Weltbild nicht die Augen blendet. Denn auch Sinn an sich ist ein Sinn. So ist auch ein Weltbild, welches den Sinn im Leben selbst sucht bereits sinnstiftend. Es muss nur im Leben selbst gesucht werden. „Wer nach dem Sinn sucht, muss vor allem in den Sinnen suchen, den Sinn erwächst aus Sinnlichkeit.“<sup>74</sup>

Wenn dann die gewonnene Einsicht als Grund gelegt wird, die Ethik das Weltbild voraussetzt, ist Dawkins an dieser Stelle unschlüssig. Denn die Sinnlichkeit, wie es Michael-Schmidt-Salomon beschreibt, ist ja selbst ein Produkt der Evolution ohne einen tieferen Sinn. Fazit: Die Evolution hat etwas hervorgebracht, welches außerhalb von sich selbst kein Sinn hat, diesen aber sucht (Selbstverständnis des Menschen). Eine Sinn-Lose Maschine geschaffen und diese mit einem Gehirn ausgerüstet, welche Sinn sucht! - Sinnlos?

---

<sup>74</sup>Schmidt-Salomon Michael, *Manifest des evolutionären Humanismus: Plädoyer für eine Zeitgemäse Leitkultur*. 2. Korrigierte und erweiterte Auflage. (Aschaffenburg: Alibri Verlag, 2006), 26.

Meiner Ansicht nach eine berechtigte Frage. Ich denke auch, dass durch diese Fragestellung Dawkins ernst genommen wird. Seine Weltsicht impliziert keinen Sinn. Mit seiner soziobiologischen Auffassung, versucht er gleichzeitig den vielen religiösen Weltbildern zu unterstellen, sie würden den Menschen ebenfalls keinen Sinn vermitteln.<sup>75</sup> Er polarisiert, spricht dabei anderen Menschen ihre Suche nach dem Sinn ab und gibt sie der Lächerlichkeit preis. Seine Argumentation ist in sich sehr schlüssig, so auch in dieser Frage. Und genau deswegen ist seine Antwort auf die Frage, ob er in Anbetracht der Sinnlosigkeit seiner soziobiologischen Theorie, für sein persönliches Leben eine tiefe Zufriedenheit erlangt hat oder noch erlangen kann, von sinnstiftender Bedeutung.

Dadurch, dass die Sinnfrage seine Theoriegrundlage bedroht, ist er gezwungen gewisse Schlüsse zu ziehen. Er fügt aber noch hinzu: „If you wish as I do.... then...“ und „We are built as gene-machines and cultured as meme-machines, but we have the power to turn against our creators. We, alone on earth, can rebel against the tyranny of the selfish replicators“<sup>76</sup>; Zwei durchaus fromme Wünsche!

---

<sup>75</sup>Vgl. Dawkins, *The God delusion*

<sup>76</sup>Dawkins, *The Selfish Gene*, 3,201.

#### 4.6 Ewiges Leben.

Die Sinn- und die Ethik-Frage und die des Menschenbildes hängen alle zusammen. Sie münden in der Zusammenstellung, welche ich im nächsten Abschnitt behandeln werde. Um dahin zu kommen ist es allerdings notwendig, die Vorstellung des Ewigen Lebens auch zu erläutern.

Auf den ersten Blick ist die Zusammenstellung *Ewig* und *Leben* von der christlichen Tradition beeinflusst. Ewiges Leben ist der fromme Wunsch von vielen Gläubigen, nicht zuletzt auch christlich geprägter Menschen, seit dem Christusereignis vor 2000 Jahren. Auch aus diesem Grund sind Vertreter der soziobiologischen, humanistisch evolutiven Weltsicht vorsichtig mit der Zusammenstellung dieser beiden Worte, so auch Dawkins. Welche Grundlagen und Theorien hat er zu diesem Thema für sein soziobiologisches Verständnis entwickelt?

Aus einer reflektiert protestantischen Sichtweise ist das Thema *Ewiges Leben* eines, was nicht einfach beantwortet werden kann. Es gründet in einem uralten vorchristlich religiösen Wunsch, wie Dawkins auch korrekt kritisiert. Die Theoriegrundlage aus christlicher Sicht ist also auch schon älter, als jene tradierte Glaubensvorstellung, wie wir sie heute kennen. Sie gründet in einer Verheißung und in der Vorstellung *mit sich versöhnt zu sein*. Mit einem ähnlichen Terminus drückt es Michael-Schmidt-Salomon in seinem **MANIFEST DES EVOLUTIONÄREM HUMANISMUS** aus, indem er formuliert: „... persönlich mit sich selbst ...“.<sup>77</sup> Ein gefährlicher Kreuzweg.

Die Verheißung und das Versprechen allerdings, welche hinter der christlichen Vorstellung verborgen liegen, sind nicht in weltlichen Kategorien zu fassen. Es wird von einer leiblichen Auferstehung gesprochen, es handelt sich hierbei aber um etwas grundsätzlich anderes, als es von den Kategorien unseres Verstehens her zu fassen ist.<sup>78</sup> Diese Vorstellung ist mit der Mystik verbunden und Gegenstand zahlreichen dogmatischer Auseinandersetzungen. Zum Dogma der Auferstehung und ihrer Realität besteht in den allermeisten christlichen Konfessionen Einigkeit. Dieser Begriff ist mit anderen Worten eine gängige theologische Terminologie und somit auch Gegenstand der Kritiker. Interessant wird es deshalb, weil auch

---

<sup>77</sup> Schmidt-Salomon, *Manifest des evolutionären Humanismus: Plädoyer für eine Zeitgemäse Leitkultur*, 26.

<sup>78</sup> Vgl. z.B. Matt 22,23; Luk 20,35



Dawkins den Begriff der Unsterblichkeit verwendet. Jedoch mit einem etwas anderen Ausgangspunkt und einem etwas anderen Resultat. Seine Thesen bauen zum Teil auf dem Begriff des *Lebens*.

Die Theorie des egoistischen Gens, wie sie Dawkins erläutert, versteht das Lebendige als eine Informationseinheit, das heißt Replikator, der entweder aus etwas Physischem, einem Gen, oder etwas Metaphysischem, ein Mem, besteht.<sup>79</sup> Zu Beginn dieser Welt soll es durch Zufall ein Molekül gegeben haben, welches sich zu einem Replikator entwickeln konnte.<sup>80</sup> Durch diesen Prozess gewinnt das Molekül die Eigenschaft, sich selbst zu kopieren und zu vermehren.

Gene sind die physischen Informationseinheiten, Meme die metaphysischen.

„Meme; an element of a culture that may be considered to be passed on by non-genetic means, especially imitation.“<sup>81</sup>

*Sich vermehren* heißt in dieser neuen Terminologie, objektiv voneinander getrennte Gen-Maschinen zu erschaffen, welche die gleichen Informationseinheiten aufweisen können wie sie selbst. Objektiv in diesem Sinne bedeutet, dass es sich physisch woanders befinden kann, wie zum Beispiel zwei Menschen, zwei Kochrezepte, etc ... . Von dieser kleinen Informationseinheit wird Leben erzeugt. Schließlich konkurrieren die physischen und metaphysischen Informationseinheiten darum, der beste Replikator zu sein.

Das Gesetz, welches diesen Konkurrenzkampf bestimmt, ist einzig der Wille zum Überleben.<sup>82</sup> Alles hat seine bestimmte Zeit, wie es faktisch lebt, abhängig von seiner Fitness oder Anpassungsfähigkeit.<sup>83</sup> Solange aber ein Gen oder ein Mem kopiert, setzt es sich in neuen Gen-Maschinen fort. So bildet sich eine Masse, welche im Prinzip *Ewig* Leben kann, aber nur im Prinzip. Rein faktisch ist es auch an die Gesetze dieser Welt gebunden, welche eine Endlichkeit voraussieht und deshalb auch irgendwann sein Ende finden wird.<sup>84</sup>

---

<sup>79</sup>Vgl. Dawkins, *The Selfish Gene*, 15.18.189-201; Vgl. Dawkins, *The God delusion*, 247.

<sup>80</sup>Vgl. Dawkins, *The God delusion*, 15.

<sup>81</sup>Blackmore Susan, *The Meme Machine*. (Oxford/New York: Oxford University Press, 1999), viii. (Vorwort von Richard Dawkins)

<sup>82</sup>Vgl. Dawkins, *The Selfish Gene*, 18.

<sup>83</sup>Vgl. Dawkins, *The Selfish Gene*, 12.

<sup>84</sup>Vgl. Dawkins, *The Selfish Gene*, 34.

Dawkins nennt diese Lebensform theoretisch *immortal*, unsterblich.<sup>85</sup> Was genau als unsterblich übrig bleibt ist schlicht die Information, die jeweils in den Genen weitergegeben wird, also in den physischen Informationseinheiten.

Die metaphysischen Replikatoren, die Meme agieren etwas anders. Wegen ihrer Nicht-physischen Existenz sind sie notwendigerweise nicht an das Überleben des Physischen gebunden und können in der Theorie auch in einer potentiell anderen Welt, mit anderen physischen Gesetzen weiter existieren. Sie können eine potentiell echte Unsterblichkeit erreichen, weil sie ganz einfach wie Dawkins es beschreibt, die besseren Replikatoren sind. Welche auf lange Sicht die Gene, als die leitenden Replikatoren, unserer bekannten Wirklichkeit ersetzen werden.<sup>86</sup>

Der Unterschied des soziobiologischen Verständnisses dieser Prozesse, im Gegensatz zum Christlichen, ist letztendlich die zum Objekt des Lebens gedachte Einheit. Im christlichen Verständnis existiert ein lebendiger Mensch als Mensch *an sich*. Und wird *an sich* auch Gegenstand der Überlegung zum Ewigen Leben. Im soziobiologischen Sinne ist das Objekt, welches das Attribut *lebendig* verdient, entweder das physische Gen, oder das metaphysische Mem. Diese Information bildet in der Terminologie Dawkins den Menschen.

Der Teil der Information, der den Menschen bildet, ist aber auch gewissermaßen gebunden an bestimmte Argumente und Kulturgegebenheiten. Er besitzt die Eigenschaft etwas zu lernen. Diese Eigenschaft dient dem Mem als Grundlage (ohne Lernen, gäbe es auch keine Meme), die Endlichkeit seiner selbst zu begreifen. Das 9. Gebot des evolutionären Humanismus lautet: Genieße dein Leben, denn dir ist höchstwahrscheinlich nur dieses eine gegeben! Sei dir und unser aller Endlichkeit bewusst, ... Gerade die Endlichkeit des individuellen Lebens macht es so ungeheuer kostbar!...<sup>87</sup> Und so endet auch Dawkins logischer Gedanke vom unendlichen Leben. Denn die Endlichkeit des Individuums Mensch ist absolute Voraussetzung und Grundlage für alle weiteren Replikationen von Replikatoren. Das Sterben eines Menschen ist Voraussetzung für das Leben der Replikatoren. Denn das Replizieren hätte ohne eine endliche Perspektive keinen Sinn.

---

<sup>85</sup>Vgl. Dawkins, *The selfish Gene*, 21

<sup>86</sup>Vgl. Dawkins, *The Selfish Gene*, 192.

<sup>87</sup> Schmidt-Salomon, *Manifest des Evolutionären Humanismus: Plädoyer für eine zeitgemäße Leitkultur*, 158

Damit beende ich meine Überlegungen zum Endlichen und Unendlichen und werde mich nun mit den Begrifflichkeiten des Evolutionismus und des Schöpfungsglauben beschäftigen.

#### 4.7 Evolutionismus und Schöpfungsglauben

Die Zusammenstellung dieser beiden Begriffe, Evolutionismus und Schöpfungsglauben schließen diesen Teil meiner Überlegungen ab. Sie sind nicht einfach aus der Luft gegriffen, sondern Wörter, welche in der Soziobiologie Dawkins sich einander ausschließend dargestellt und gebraucht werden.<sup>88</sup> Wie schon mehrmals kurz angedeutet, ist hier die Frage der praktischen Konsequenzen von zentraler Bedeutung. Denn um eine Wertung von diesen beiden Begriffen vornehmen zu können, muss danach gefragt werden, welche der beiden Begriffe dem menschlichen Selbstverständnis am Nahesten liegt.

Dawkins weiß diese Begriffe auch geschickt zu verwenden und wendet somit seinem vermeintlichen Lieblingsopponenten, den Kreationisten, die breite Seite zu. Kippt selbst aber langsam in den Fundamentalismus über, welches eigentlich nach dem Titel **THE GOD DELUSION** nicht weiter erläutert werden muss.<sup>89</sup> Seine Titelwahl und die in der Fußnote bemerkten Abschnitte zeigen, dass es in seiner Vorstellungswelt keine Opponenten geben darf, und dass es eine moderate, mit wissenschaftlichen Kriterien schlüssige Überlegung in der Theologie nicht geben kann. Die Begrifflichkeit der *Schöpfung* impliziert somit für Dawkins ausschließlich und explizit die biblischen Zeugnisse im Buch Genesis. Mit der Veröffentlichung von Darwins **ON THE ORIGIN OF SPECIES** 1859 fing alle Erkenntnis neu an, vorher sei alles ein großer Irrtum gewesen.<sup>90</sup> Mit dieser Argumentation fordert er nicht nur die philosophische Tradition heraus, er relativiert auch den bis heute andauernden Diskurs der Evolutionstheorie. Ein lineares Wissenschaftsbild, was ihn selbst sozusagen als letzten Vertreter hat.

Schöpfung und Evolution müssen allerdings nicht im Konflikt stehen. Wenn er entsteht, ist es vornehmlich dort, wo die biblischen Schöpfungszeugnisse als Aussagen naturwissenschaftlicher Lehre oder sogar korrekte Protokollierungen des Schöpfungsvorganges missverstanden werden.<sup>91</sup> Ein Gespräch zwischen der Naturwissenschaft und Theologie kann somit nur stattfinden, wenn von beiden Seiten erkannt wird, dass Naturwissenschaft lediglich über das *wie* und Schöpfungsglaube über das *wozu*

---

<sup>88</sup>Vgl. u.A. The God Delusion s. 91.

<sup>89</sup>Vgl. Dawkins, *The God delusion*, 341-348

<sup>90</sup>Vgl. Dawkins, *The Selfish Gene*, 1.

<sup>91</sup>Vgl. Petzold, Matthias: *Vorlesung zur Dogmatik*, (Universität Leipzig, Wintersemester 2008/2009)

Aussagen treffen können und nicht mehr.

#### 4.7.1 Christlicher Schöpfungsglauben

In der heutigen Theologie ist Schöpfung und Evolution kein Gegensatz mehr, von wenigen Ausnahmen, z.B. des schon genannte Kreationismus einmal abgesehen. Die Terminologie der Schöpfung beinhaltet vielmehr auch den Aspekt des Gewollt-sein und deswegen auch der einer Verantwortung. Daraus folgt auch, dass christlicher Glaube an Gott, den Schöpfer in erster Linie als Heilsglaube und nicht als Welterklärung versteht. Verkannt werden darf allerdings wiederum nicht, dass biblische und apostolische Zeugnisse auch weltanschauliche Aussagen implizieren.

Der Mensch als Ebenbild Gottes, hebt den Menschen aus der Reihe der anderen Kreaturen heraus. Aus diesem Begriff der Gottebenbildlichkeit ist deutbar, dass der Mensch von seiner äußerlich aufrechten Lebensgestaltung, Gott ähnlich sein könnte. Und hier ist auch Dawkins erster Kritikpunkt. Denn eine personalisierte Gottheit, welche dem Menschen ähnlich sein soll, ist leicht als menschliche Erfindung abzustufen und macht sich angreifbar. Es erinnert an so etwas, wie an die Vorstellung eines grauhaarigen alten Mannes. Eine solche anthropomorphe Vorstellung ist theologisch abzuweisen. Sie entspricht nicht dem theologischen Verständnis einer allgegenwärtigen Gottheit, auch nicht der Trinitätslehre, ganz gleich ob sie nun Römisch-Katholisch, Protestantisch oder Lutherisch ausgelegt ist. Seine Kritik verfehlt somit das wirkliche Verständnis dieser Aussage. Die Gottebenbildlichkeit des Menschen bezieht sich in seiner Aussage weniger auf die äußeren und inneren Merkmale des Menschen, sondern vielmehr auf dessen „Schöpferverantwortung“, also seinem Tun und Handeln den anderen Kreaturen und den ihm anvertrauten Gütern gegenüber, an Gottes Statt gerecht zu werden.<sup>92</sup> Die Ebenbildlichkeit beschreibt somit eher eine Beziehung zwischen Schöpfer und Geschöpf, in Form eines dialogischen Verhältnisses. Der Mensch hat als leitendes Geschöpf die Verantwortung übernommen, ist dialektisch verstanden, aber auch in Verantwortung vor Gott. Wenn der Mensch nach christlicher Tradition dann in seiner Verantwortung als frei handelndes Wesen gedeutet wird,<sup>93</sup> kommt es dem Selbstverständnis des Menschen sehr entgegen.

---

<sup>92</sup>Vgl. Knapp, *Soziobiologie und Moraltheologie: Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie*, 284.

<sup>93</sup>Z.B. Wird dem Menschen als einziges eine Gebot und Verbot gegeben. Genesis 2,16f.

Dies ist auch eine Folge davon, wie der Mensch sich selber dialektisch versteht. Dialektisch im Sinne dessen, dass der Mensch sich auch selber als ein erkenntnisfähiges Wesen reflektieren und dadurch eigene Erkenntnis gewinnen kann.<sup>94</sup>

Die Lehre der Gottebenbildlichkeit des Menschen bezieht sich somit auch darauf, wie der Mensch sich selber als *Herr der Welt* versteht. Dieses *Herr sein*, impliziert eine Verantwortung, im Tun und Handeln des Menschen. Der Mensch begreift sich in dieser Lehre objektiv von außen betrachtet, von dem subjektiv gesehenen Gott mit einer klaren Verantwortung beauftragt. Diese Verantwortung muss jedoch immer aus seiner Freiheit Gott gegenüber verstanden werden. Grundthese theologischer Überlegungen zum biblischen Schöpfungsbericht heute ist das biblische Kennzeichen des Menschen aus dem ersten und zweiten Schöpfungsbericht - die Selbstdeutung des Menschen als ein frei handelndes und verantwortliches Wesen von Gott ausschöpfend, endlich umfassend verstanden bzw. erkannt, dass heißt mit dem Zuspruch des Vertrauens und der Bejahung Gottes zugerüstet. Aus dieser Selbsterfahrung als Individuum, als Subjekt der Verantwortung springt auch wieder die sittliche Erfahrung, worin dann wiederum die Ethik und somit die Würde ihren Grund haben.

Immanuel Kant hat schon diese Verantwortung an die sittliche Person gebunden, unabhängig davon, ob diese Person gläubig ist oder nicht. Somit ist der Mensch für sich und seinem eigenen Gewissen selber verantwortlich, welches in der religiösen Tradition eher von Gott her interpretiert wird.<sup>95</sup>

Aus der Verantwortung und der sittlichen Erfahrung der Menschen ist eine „eigenständige Verantwortlichkeits-Erfahrung seiner eigenen Existenz, deren Reflexion als Ethik ohne Rekurs Gott möglich“<sup>96</sup> bildet aber keinen Sinn, weil es sonst um das Verstehen des Sollens als die moralische Verpflichtung gehen würde, was nach dieser Argumentation ohne Gott nicht möglich ist.<sup>97</sup>

---

<sup>94</sup>Erkenntnisfähiges Wesen ist hier als eine Umschreibung für den Menschen als ein *Leib/Seele wesen*. Das griechische Gedankengut welches hier die Terminologie bestimmt aber im Hinterkopf, ist Erkenntnisfähiges Wesen vielleicht ein besseres Wort.

<sup>95</sup> Vgl. Knapp, *Soziobiologie und Moralthologie: Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie*, 285.

<sup>96</sup>Furger Franz, „Gibt es eine Ethik ohne Gott?-Oder: Wie stellt Ethik die Gottesfrage?“. *Theologische Berichte* 12 (Zürich: Benziger Verlag, 1983), 90.

<sup>97</sup>Vgl. Knapp, *Soziobiologie und Moralthologie: Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie*, 286.

Die Ethik ist somit an die Verantwortung des Menschen als Geschöpf Gottes verbunden, worin er als frei handelnder, denkender und reflektierender Mensch die Freiheit hat auch etwas ethisch ungutes (im Sinne von Nicht-gut für sich selbst und seiner Umwelt) zu tun.

Das Entscheidende im biblischen Schöpfungsglauben ist das Vertrauen auf den Gott, der die Welt ins Dasein gerufen hat. Konsens in jüdischer und christlicher Tradition besteht darüber, dass Gott nicht Teil der Schöpfung ist.

Das *wie* der Schöpfung ist allerdings schon in frühen Quellen unterschiedlich belegt und von dem *dass* der Schöpfung zu unterscheiden.<sup>98</sup> Deutlich unterstrichen werden muss allerdings auch, dass der christliche Glaube zu jeder Zeit neu Rechenschaft über seine Überzeugung, dass Gott Schöpfer der Welt ist, ablegen muss. In der heutigen Zeit drückt der Glaube ein Vertrauen auf Gott den Schöpfer unter kritischer Zuhilfenahme, wie zum Beispiel den Naturwissenschaften, aus. Allerdings ohne es zu einem verbindlichen Glaubensgegenstand zu machen.

---

<sup>98</sup>Vgl. u.A. Apostolicum 1.Art.



#### 4.7.2 Dawkins Evolutionismus

Wie schon angedeutet, ist es bei Dawkins lange keine Theorie, sondern ein *ismus*, eine Ideologie, welche dem fundamentalistischen Schöpfungsglauben des Kreationismus nicht nachsteht. Sein Evolutionismus beinhaltet einen methodologischen und ontologischen Reduktionismus, welches von einem mechanistischen Menschenbild zeugt. Dawkins räumt dies auch willig ein.<sup>99</sup> Was aber ist dabei Evolutionsglauben und was ist Evolutionismus?

Dawkins lehnt jegliche Erfahrung mit etwas Transzendente ab, oder bezeichnet dieses als überlebensdienliche Illusion (Mem). Dadurch kann sie auch nicht die evolutiv propagierten Tugenden geltend machen. Sie haben in sich keine Begründung mehr.

Eine zentrale These der Soziobiologie war die Erklärung tierischen Verhaltens durch Evolution.<sup>100</sup> Diese These beinhaltet, wie bereits behandelt, auch den Menschen. Dawkins und andere Soziobiologen nach ihm haben diese These verlassen. Sie brauchten noch eine evolutive Größe, um die menschliche Kultur und das Verhalten, einschließlich der Religion evolutiv erklären zu können, das Mem.

Dawkins Versuch, alle Phänomene einem plausiblen Erklärungsschema unterzuordnen, ist durchaus als gelungen einzuschätzen. Er versteht alles Lebendige und nicht Lebendige, ja die Gesamtheit des Universums, in all seiner Vielfalt und Noch-Nicht-Entdecktheit, als Ergebnis eines Prozesses, der Evolution zu betrachten. In seinem Versuch das *Seiende* zu erklären, ist Dawkins scheinbar zu dem Schluss gekommen, das es das *Seiende* nicht gibt, es ist *Werdend*. Das Werdende ist der Replikator, kleinste Informationseinheiten, welche als einzige als Wirklichkeit anerkannt werden können. „Replicators survive, not only by virtue of their own intrinsic properties, but by virtue of their consequences on the world“.<sup>101</sup> Der Sinn dieser Replikation der Replikatoren ist mit anderen Worten die Verwirklichung der enthaltenen Informationen. Die Verwirklichung dieser Informationen ist das, was wir in unserer Welt sehen, das sind Wir, es ist unsere Kultur und unsere Ethik.<sup>102</sup>

---

<sup>99</sup>Vgl. Dawkins, *The Selfish Gene*, 46-65.

<sup>100</sup>Knapp, *Soziobiologie und Moraltheologie: Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie*, 39.

<sup>101</sup>Dawkins, *The Selfish Gene*, 265.

<sup>102</sup>Vgl. Dawkins, *The Selfish Gene*, 264.

Nach Dawkins Soziobiologie wird die Ethik, mit anderen Worten, im *Werdenden* der Replikatoren begründet. Der Wert *des Überlebens* und der Verwirklichung der Informationen des Replikators ist das höchst erreichbare ethische Gut. Alle anderen Werte sind diesem untergeordnet. Die sinnliche Erfahrung von etwas *Gutem* ist somit auch nichtig, weil sie nicht an den Menschen, sondern an das Gen-gebunden ist. Der Mensch erfährt sich als jemand der zwischen zwei Alternativen im Gefangenendilemma wählen kann<sup>103</sup> kooperativ oder absetzend. Er trifft die Wahl, aufgrund seiner Überzeugung das Richtige zu machen, wird aber immer das Falsche tun. Im langen Lauf ist dies jedoch nur dass, was die Replikatoren bestimmt haben.

---

<sup>103</sup>Vgl. Dawkins, *The Selfish Gene*, 203.

### 4.7.3 Ergebnis

In dieser Zusammenstellung der beiden Konzeptionen sind zwei verschiedene Systeme der ethischen Begründung präsentiert worden. Christlicher Glaube und Naturwissenschaften bewegen sich wie beschrieben bereits vom Ansatz her auf unterschiedlichen Ebenen. Christlicher Glaube kann keine naturwissenschaftlichen Aussagen machen. Wo sie es tut, verliert Sie ihr Selbstverständnis als Weltanschauung. Umgekehrt können die Naturwissenschaften keine Aussagen über die vorfindliche Wirklichkeit hinaus machen. Wenn sie es dennoch tun, überschreiten Sie ihre Kompetenzgrenzen und bewegen sich von einer erklärenden Wissenschaft in eine deutende Weltanschauung.<sup>104</sup>

Evolutionsglauben steht wie schon angedeutet nicht im Gegensatz zu einem Schöpfungsglauben. Erst das Soziobiologische Gedankengut, welches zum Teil nicht aus direkt empirischen naturwissenschaftlichen Untersuchungen erschlossen werden kann, erhebt die Evolutionstheorie zu einem *Ismus*.

Eine Wahrheit in dem Sinne, dass sie versucht das *Seiende* zu erklären.

---

<sup>104</sup>Vgl. Petzold, Matthias: *Vorlesung Dogmatik*, Folie zu §7Schöpfungstheologie, (Universität Leipzig, Wintersemester 2008/2009)

## 5.0 Abschließende Überlegungen.

Mit diesem Punkt enden meine Überlegungen zum Menschenbild Dawkins. Die am Anfang zur Beantwortung gestellten Fragen, werde ich hier versuchen noch mal zusammenzufügen und kurz zu erläutern. In meiner Arbeit allerdings ist mir mehr und mehr aufgefallen, dass es für Richard Dawkins um mehr als nur naturwissenschaftliche Erkenntnis geht. Ich habe mir außerdem die Frage gestellt, welche Konsequenzen sich für den Biologen ergeben, der auf der Basis seiner Erkenntnisse glaubt, geisteswissenschaftliche Aussagen zu treffen? Was steht für diesen Biologen auf dem Spiel, der sich wie beschrieben zu geisteswissenschaftlichen Fragen äußert?

Für den Biologen Richard Dawkins wahrscheinlich nichts, er verlässt, wie bereits deutlich im vorhergehenden Teil beschrieben sein Fachgebiet, verwendet aber seine eigene Fachterminologie im Themengebiet der Philosophie und der Theologie. Er bestreitet die NOMA,<sup>105</sup> wobei er in anderen Abschnitten und späteren Publikationen seine soziobiologischen Einsichten als einzige Wahrheit deklariert.<sup>106</sup> Der naturwissenschaftliche Wahrheitsbegriff allerdings bedarf einer Deutung. Wahrheit gibt es in dieser Wissenschaft nicht. Empirisch kann sich alles verändern und schon heute ist klar, dass das egoistische Gen keine Wahrheit, sondern nur eine Theorie darstellt. Der Diskurs der Naturwissenschaft hat schon längst die Soziobiologie verlassen und denkt in ganz anderen Kategorien weiter. Wahrheit im naturwissenschaftlichen Sinne ist zudem nur etwas Kurzfristiges und kann wie Dawkins es tut, nicht als ultimative Wahrheit aller Zeiten erhoben werden.

Was also bringt ihn auf den Gedanken, dass er überhaupt hier etwas beizutragen hat? Es liegt in der Natur der Wissenschaft, die der Biologie und im Besonderen der Soziobiologie, ihre Fachgebiete definieren zu müssen. Die Biologie an sich ist bereits ein recht großes Fachgebiet, was wenig mit geisteswissenschaftlichen Fragen, wie die der *Sinnfrage* oder der der *Ethik*, zu tun hat. Er diskutiert sie trotzdem.

---

<sup>105</sup>Vgl. Dawkins, *The God delusion*, 79: Nonoverlapping Magisteria (NOMA) (deutsch etwa: „sich nicht überschneidende Lehrgebiete“) bezeichnet die Auffassung, dass Religion und Wissenschaft nicht mit einander in Konflikt kämen, weil die Gebiete ihrer professionellen Expertise sich nicht überschneiden.

<sup>106</sup>Dawkins, *The God delusion*, 109: Die Gottesbeweise verschiedener Philosophen, welche auf gezieltes Überlegen und einem Philosophischen Diskurs zurückzuführen sind, werden zum Beispiel mit lapiden Exempeln von abstürzenden Flugzeugen etc. abgetan.

Dawkins verlässt allerdings den geisteswissenschaftlichen Diskurs und siedelt die Thematik der Ethik auf einem anderen Niveau völlig neu an. Das Weltbild der Soziobiologie lässt sich nach seiner Logik somit nicht naturwissenschaftlich falsifizieren aber auch nicht bestätigen. An folgenden vier Punkten ist seine Argumentation besonders zu kritisieren:

1. Seine Argumentation ist in sich scheinbar schlüssig, das Konstrukt der inneren Logik theoretisch nachvollziehbar, beinhaltet aber Lücken. Einen wissenschaftlich nachvollziehbaren Beweis, wie zum Beispiel vom Willen der Gene auf die Entscheidungsfreiheit des Menschen geschlossen werden kann, bleibt er schuldig.
2. Seine Argumentationsstränge reißen, weil er Naturwissenschaftler ist, seine Thesen aber philosophischen Charakter tragen. Für einen Laien der Biologie sind seine Behauptungen nur schwer nachvollziehbar und unlogisch. Seine Argumentation wird für einen Außenstehenden aber dennoch als ein nicht zu hinterfragendes naturwissenschaftliches Faktum dargestellt,<sup>107</sup> welches es definitiv nicht ist.<sup>108</sup>
3. Er behandelt nicht explizit die strittigen Themen, wie zum Beispiel den des freien Willens. Er räumt höchstens ein, dass wir die Möglichkeit haben uns gegen unsere Gene zu richten, einen Aufstand herbeizuführen.<sup>109</sup> Wenn er sie nicht benennt, lassen sie sich auch nicht falsifizieren.
4. Seine Grundlagen sind teilweise immer noch keine naturwissenschaftlich nachweisbaren Fakten. Es sind Thesen und Annahmen/Deutungen und keine Fakten, welche die ganze Grundlage seiner Forschung auf diesem Gebiet bilden, auch wenn er es selbst nicht behauptet.<sup>110</sup>

Dawkins Menschenbild ist lediglich ein Sinn-Entwurf, neben anderen Sinn-Entwürfen. Der Sinn-Entwurf der Soziobiologie aber ist auf vermeintlich naturwissenschaftliche Fakten gebaut, welche laut Dawkins Thesen und seinen biologischen Rückschlüssen unantastbar seien.<sup>111</sup> Diese Erkenntnis aber geht gegen das wissenschaftliche Selbstverständnis. Sie ist generell auf immer tiefer liegende Erkenntnis gegründet. In der Naturwissenschaft gibt es

---

<sup>107</sup>Vgl. Knapp, *Soziobiologie und Moralthologie: Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie*, 274.

<sup>108</sup> Eine kurze Auflistung seiner Gegner...

<sup>109</sup>Vgl. Dawkins, *The Selfish Gene*, 3.

<sup>110</sup>Dawkins, *The God delusion*, 246: Er behauptet zum Beispiel das nach Darwinistischer Tradition sich die zu evolutiv bestimmte Masse sich egoistisch (Selfish) verhält. Dies ist eine bis heute umstrittene Deutung des Begriffes *Fitness*.

<sup>111</sup>Diese These braucht keine weiteren Hinweise als einen generellen blick auf die Seite [www.richarddawkins.net](http://www.richarddawkins.net), dort schnell klar ist, das es wenige Themen gibt worin sich der Verfasser nicht als Experte sieht.

keine endliche Erkenntnis.<sup>112</sup> Wissenschaft hört auf zu existieren, wenn keine Fragen mehr gestellt, Thesen unantastbar proklamiert und generalisiert werden. Es werden immer neue Fragen aus alten Antworten entstehen und neue Fragen können nicht immer mit den alten Antworten beantwortet werden. Genau diesen Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit, des Status Quo, des Absolutheitsanspruches unterstellt Dawkins in gleicher Weise der Philosophie und der Theologie. Denn laut Dawkins ist alle Erkenntnis, auch diejenige der Philosophie vor 1859, als nichtig anzusehen.<sup>113</sup>

Die Wissenschaft ist immer auf Fortschritt gerichtet, auf tiefere Erkenntnis, auf einen kleinen gemeinsamen Nenner und größere gegenseitig abhängige Wissenskonglomerate. Irgendwann herrscht Unsicherheit darüber, welche Abhängigkeiten sich eigentlich selbst begründen.<sup>114</sup> Eine Begründung aus dem Nichts oder eine Zirkelargumentation entsteht.

Die Wertfrage ist eine solche. Sie ist von der Biologie nur zu beantworten, wenn man in ihr den Teil herauslöst, welcher vom Menschen als etwas mehr als einem Zellhaufen ausgeht. Denn die Information des Replikators besitzt nur Wert, wenn ihr dieser zugeteilt wird, und dieser bekommt er vom Menschen, also dem Zellhaufen, mit anderen Worten einer Begründung aus dem Selbst. Moral und Werte können somit nicht ausschließlich über biologische Erkenntnisse und Zusammenhänge definiert werden. Es fehlt die Einsicht des ICH's, der personalisierte Bezug.

In diesem Teil aber befinden sich auch viele der Problemgebiete der Soziobiologie. Ich denke besonders an das Problem der Meiose. Hier wären wir wieder bei der Kopieranstalt!

---

<sup>112</sup>Vgl. Einstein: „Alles ist Relativ“ oder vgl. Schmidt-Salomon *Manifest des evolutionären Humanismus: Plädoyer für eine Zeitgemäße Leitkultur*, 158

<sup>113</sup>Vgl. Dawkins, *The Selfish Gene*, 1.

<sup>114</sup>Dawkins, *The Selfish Gene*, 138-139: Richard Dawkins selbst verwendet in seiner Forschung und Publikation viele Exempel welche aus anderen Wissenschaften genommen sind oder einfach sehr simple Argumentation unterstreicht. Ein Exempel ist der Vergleich des Windes der über einen Müllplatz fegt und dadurch eine Boeing 747 entsteht, mit der Schöpfung Gottes. Eine Geschichte die der Größe oder Komplexität der Schöpfung vielleicht etwas aussagen kann, dennoch nicht über den wahren Sinn des Geschöpfseins. Nämlich den des Vertrauens. Die Argumentation dass die Evolution so wahrscheinlich ist wie das Entstehen einer Boeing 747 aus dem Müll ist Argument welches sich letztendlich selbst in den Fuß schießt.

## 5.1 Menschenbild und Ethik

Ethik, wie sie Dawkins betreibt sieht nicht das Individuum. Seine Argumentation ist deterministisch aufgebaut, welche allen *Sinn der Natur* aus dem naturwissenschaftlichen Kausalgesetz deutet. Um den Bogen auch zur Entwicklung der menschlichen Kultur zu spannen sind es zum Teil aus der Spieltheorie<sup>115</sup> entnommene Annahmen, welche von Dawkins und anderen Soziobiologen in ihren Theorien mit eingebracht wurden.

Dabei ist man nicht so sehr an den üblichen Faktoren wie Aggression oder *Fitness-to-survive* interessiert, sondern eher an einem reziproken, wechselseitig altruistischen Verhalten. Altruismus ist an sich allerdings eine *schwache* Eigenschaft, welche in der natürlichen Auslese kaum eine Überlebenschance gewährt wird. Durch den unbändigen Lebenswillen der Gene, durch das Streben nach Fortpflanzung, ist sie doch ein Teil des Lebens vieler Pflanzen und Tiere. Diese Eigenschaft war (und ist noch) für die Biologie ein Problem, da dieses Verhalten durch die natürliche Auslese hätte ausgerottet werden sollen. Dawkins Standardwerk **THE SELFISH GENE** fokussiert daher nicht auf das Individuum, oder eine Gruppe von Individuen, sondern reduziert das zu wertschätzende Wesen, wie schon beschrieben, auf die Gen-Ebene. Altruistisches Verhalten kann auf dieser Ebene nicht nachgewiesen werden. Somit tritt er auf sehr einfache Weise aus dem Problem.

Das behauptete egoistische Verhalten der einzelnen Bausteine eines Trägerkörpers kann sich auf diese Weise auch in altruistischem Verhalten eines Wesens gegenüber anderen, also seinesgleichen oder auch anderen Arten gegenüber äußern.

Dawkins gibt vor, dass er keine neue Ethik propagieren will. „I am not advocating a moral based on evolution.“<sup>116</sup> Sein Gedanke ist deshalb gebunden davon dass er keine Ethik betreiben *will*. Er mache Naturwissenschaft, seine Thesen tragen naturwissenschaftlichen Charakter und keinen ethischen Charakter. Er *möchte* keine Ethik betreiben. Er macht sie überflüssig, indem er den Menschen ethisches Handeln abschreibt und unmöglich macht – Maschinen oder Roboter können nicht ethisch abwägen und auch nicht als ethisches Objekt dienen.

---

<sup>115</sup>Hier ist besonders das zentrale Spieltheoretische Prinzip des Gefangenendilemma welches als erstes von Albert William Tucker, 1950 an der Universität Princeton publiziert wurde

<sup>116</sup>Dawkins, *The Selfish Gene*, 2

Um Ethik im klassischen Sinn zu betreiben, ist der Mensch als Subjekt der Ethik unumgänglich. Denn Ethik ist *nur* für den Menschen möglich, wie in Kapitel 4 erläutert. Es ist für kein anderes biologisches Wesen möglich, ethisch zu handeln. Umgekehrt, ein entscheidendes Merkmal des Menschen ist die Fähigkeit, Ethik zu betreiben. Sie entscheidet sich nicht nur aus einem Affekt oder der Pflicht heraus, sondern aus der Sittlichkeit.<sup>117</sup>

Andreas Knapp's Fazit hierzu ist, dass die „... Soziobiologie nicht begriffen hat, was das ‚ethische Phänomen‘ eigentlich darstellt“.<sup>118</sup> Ethik ist auch nicht etwas, was sich in jedem Menschen erst entwickeln kann. Es gründet in der grundlegenden Eigenschaft, zu sich selbst Bezug nehmen zu können. Gleichzeitig ist es aber auch ein Bezug zur Natur und zum Mitmenschen - ein subjektivistisches System, was auf das Miteinander gründet.

Ethik allerdings wird es erst, wenn es auch auf eine freie Entscheidung gründet. Die sittliche Erfahrung, welche der ethischen Erfahrung zu Grunde liegt, wird durch das Bewusstsein erst ermöglicht.

Denn *gut* ist nur ein frei anerkannter Wert, wenn er *seiner selbst* Willen gesucht wird. Im Gegensatz zu einem deterministischen Wertverständnis, in dem *Gut* auch unter dem Kausalgesetz der Natur gesetzt wird, wie z.B. der Wert *Überleben*. Dawkins begreift *Gut* im Sinne von überlebensfähig und replizierbar. Ausgehend von diesem Kardinalwert, versucht Dawkins alles Handeln evolutiv, nach dem Überleben des Replikators zu erklären. „The interesting question is what makes a gene ‘good’. As a first approximation I said that what makes a gene good is the ability to build efficient survival machines – bodies.“<sup>119</sup> Kann das Wort *Gut* hier also als Analogie zum Terminus in der Ethik verstanden werden? Wenn Ja, in welchem Sinn verwendet er es? Eine Analogie zwischen Gen und Mensch als Ganzes, ist im ethischen Sinne bestenfalls erklärungsbedürftig.

Die Frage nach einem Individuum, einem Menschen, ist in dieser Hinsicht hinfällig. Denn wenn das Überleben des Replikators, gegen das Überleben des Individuums Mensch, als höchsten Wert gesetzt wird, kann man nicht von einer menschlichen Ethik sprechen, sondern

---

<sup>117</sup>Vgl. Knapp, *Soziobiologie und Moraltheologie: Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie*, 145.

<sup>118</sup>Knapp, *Soziobiologie und Moraltheologie: Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie*, 145.

<sup>119</sup>Dawkins, *The Selfish Gene*, 86.



einer Ethik des Gen's.<sup>120</sup> Gen-Ethik aber, ist als Wissenschaft ebenso umstritten und gleichermaßen in Frage gestellt, wie die Soziobiologie des Menschen als neues Weltbild.

Dieses Verhalten jedoch kann nicht als Ethik bezeichnet werden, weil sie nicht auf einer freien Willensentscheidung eines Subjekts, auch nicht wenn das Subjekt das Gen ist, beruht. Dawkins Interpretation und Theorie sieht im egoistischen Verhalten der Replikatoren (Gene und Meme) letztlich die Ursache für das Evolutionsgeschehen. Damit hat er vielleicht schon deren *Verhalten an sich* zum Sinn-Horizont erhoben.

„Whatever the philosophical problems raised by consciousness, for the purpose of this story it can be thought of as the culmination of an evolutionary trend towards the emancipation of survival machines as executive decision-takers from their ultimate masters, the genes.“<sup>121</sup>  
Obwohl Dawkins propagiert, dass es keine Ethik gibt, dass wir sie erkämpfen müssen, um gegen die Natur eine Chance zu haben, bleibt sein ethisches Konzept auf dem Grundsatz des egoistischen Gen's verhaftet.

Aus der bisherigen Argumentation ist zu entnehmen, dass sich aus den biologischen Fakten keine ethischen Schlussfolgerungen ziehen lassen. Die genannte Argumentation führt zu dem naturalistischen Fehlschluss, aus dem *ist* nicht ein *sollte* zu machen. Resultat dessen, ist eine reduktionistische Sicht auf den Menschen, wo nicht mehr das Subjekt bzw. das Individuum Mensch im Mittelpunkt steht, sondern *welche Funktion* dieser erfüllt.

Im Verhältnis zum Schöpfungsglauben muss insofern von zwei grundverschiedenen Betrachtungs- und Herangehensweisen ausgegangen werden.

Der soziobiologische Evolutionismus verwendet ausschließlich naturwissenschaftliche Kausalzusammenhänge als Ursachen eines Geschehens. Das Grundvertrauen eines Schöpferglaubens gibt dem Menschen dagegen den Wert und die Autorität selbst Entscheidungen und Urteile zu fällen. Auf Grundlage dieser Deutung steht das Vertrauen und die Liebe im Mittelpunkt, wonach sich der Mensch als Gewolltes und Bejahtes Individuum annehmen und verstehen darf. Der Mensch existiert nicht nur als Funktion, sondern hat einen Wert an sich.

---

<sup>120</sup>Knapp, *Soziobiologie und Moraltheologie: Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie*, 155.

<sup>121</sup>Dawkins, *The Selfish Gene*, 58.

Dawkins verwendet das Wort *Wert* oder *Menschenwert* kaum oder gar nicht in seinen Büchern. Bei ihm geht es vielmehr um die Nützlichkeit, um das Qualitative an einer Funktion. Wo er Wörter verwendet, die im ethischen Sinne adäquat wären, beziehen sich diese bei näherer Betrachtung auf die Gene. In der Soziobiologie ist der Mensch eine Anhäufung von Zellen, bestehend aus einem (scheinbar) zufällig zusammengesetzten Konglomerat von „Zellen am Rande einer im übrigen abgeblendeten Wirklichkeit.“<sup>122</sup> Soziale Bezüge, die Reaktion eines Menschen zum Beispiel auf ein schreiendes Kind, eine trauernde oder eine lachende Person, lassen sich mit der biologischen Terminologie nicht ausreichend erklären. Angesichts dieser Szenen, erkennt der Mensch was zu tun ist: „Sieh hin und du weißt.“<sup>123</sup> Der Mensch weiß in diesen Situationen wie er reagieren könnte, weil er die Möglichkeit hat aus Vergangenheit und Gegenwart etwas als Sollensanspruch der Pflicht zu sehen.

Sollensanspruch zu erheben heißt, für den Menschen frei zu sein, auch in ethisch klaren Situationen anders zu entscheiden. Diese Pflicht ist nur eine denkbare Möglichkeit, solange der Mensch als ein freies Wesen angesehen wird. Wäre der Mensch nicht frei, wäre er auch nicht fähig in diesen Situationen die Faktenlage zu *reflektieren und abzuwägen*.

Dawkins mechanistisches Menschenbild impliziert, dass das Evolutionsparadigma universal angewandt wird, auch auf das menschliche Merkmal der Sittlichkeit. Der Mensch wird mit biophysikalischen Prozessen erklärbar<sup>124</sup> und bezieht seine Identität ausschließlich aus dem Evolutionsprozess, wonach er als ein Vehikel zur Beförderung der Replikatoren dient. Es existiert keine Menschengeschichte, sondern nur eine Geschichte des Genpools, wie auch die des Mempools. Kulturgeschichte, darunter auch Religion sind immer wiederkehrende Informationseinheiten, welche sich im Mempool schlecht austauschen lassen.<sup>125</sup>

Das Überleben des Genotyps im Genpool ist der eigentliche Grund aller individuellen Entscheidungen eines Menschen. Das Überleben des Individuums hat in diesem

---

<sup>122</sup>Vgl. Knapp, *Soziobiologie und Moralthologie: Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie*, 145.

<sup>123</sup>Jonas Hans, *Das Prinzip Verantwortung: Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation* (Frankfurt a.M.: Insel Verlag, 1982), 235.

<sup>124</sup>Knapp, *Soziobiologie und Moralthologie: Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie*, 92

<sup>125</sup>Vgl. Dawkins, *The Selfish Gene*, 19-20.

Zusammenhang also kein Bedeutung, sondern das Überleben des menschlichen Genotyps, die Art Mensch, ganz allgemein.<sup>126</sup>

Überleben aber ist in nicht allen philosophischen Sichtweisen ein Wert, wie ich es hier versuche zu erläutern. Ein Wert ist nicht unbedingt das gleiche wie ein Bedürfnis. Jedes Lebewesen hat Bedürfnisse, Wasser, Luft etc..., wenn aber das Bedürfnis auch einer kritischen Wertung unterliegt, kann es sich zu einem Wert entwickeln. Es ist mit anderen Worten viel komplexer, als das grundlegende Bedürfnis.

Ohne ein durchdachtes, kritisches Verhältnis zu seiner Umgebung kann ein Mensch überleben. Offen bleibt, inwieweit dieser Mensch ethische Werte vertreten und verkörpern kann oder einfach im Affekt handelt. Gleichgültigkeit oder Egoismus wären womöglich Eigenschaften, die einen solchen Menschen auszeichneten.

Fakten bedürfen einer genauen Deutung und Wertung, bevor sie konkret als Grundlage dienen können. Fakten, in unserem Falle biologische Fakten, können nie eine Handlung vorschreiben oder gar vorhersagen, wie es Dawkins mithilfe der Spieltheorie versucht zu diktieren. Fakt ist nur in diesem Falle, dass Dawkins versucht sich selber einen Raum zu schaffen, in welchem er Ethik betreiben darf, ohne die Weltanschauung die er zu kritisieren versucht in seiner Begründung zu verwenden. Dawkins Kardinalwert ‚gut‘ ist in dieser Hinsicht kein Wert sondern ein Bedarf. In dieser Annahme ist er allerdings nicht allein. Teile der ethischen Diskussionen drehen sich um die Frage nach dem Guten in der Biologie als solches.<sup>127</sup> Es ist zu einer generellen Annahme gekommen, dass die Naturwissenschaften als solche, die All-Erkenntnis beanspruchen kann und tut. Damit meine ich zu sagen, dass Wissenschaftler wie Dawkins durch Ihre Forschung und Publikationen die Meinung vertreten, Sie können von der tiefen Erkenntnis der menschlichen Biologie alles ableiten. Daraus entsteht eine naturalistisch pessimistische Sichtweise auf den Menschen, aus dem nichts Gutes entstammen kann. Es sei denn, der Mensch erhebt sich gegen seinen von Natur aus gegebenem Egoismus und beansprucht für sich etwas anderes, als die Gene es für ihn bestimmt haben.

---

<sup>126</sup>Mehr menschen gut, weniger Menschen nicht gut

<sup>127</sup>Ein Exempel ist die Debatte um die TV-Serie „Hjernevask“ in Norwegen hat uns wieder gezeigt das es in der Humanistischen Debatte in diesen Fragen Handlungsbedarf existiert.

“I am trying to build up the idea that animal behavior, altruistic or selfish, is under the control of genes in only an indirect, but still very powerful, sense. By dictating the way survival machines and their nervous systems are built, genes exert ultimate power over behavior. But the moment-to-moment decisions about what to do next are taken by the nervous system. Genes are the primary policy-makers; brains are the executives.”<sup>128</sup>

Dawkins gebraucht diese Terminologie im Sinne seiner Theorie und somit eines deterministische Verständnisses, wonach ausschließlich auf dieser Grundlage, Verhalten als ethischer Wert oder auch als altruistisch interpretiert werden könnte. Die Unterscheidung in Güter und Werte ist nichts Neues in der Moralphilosophie (Franz Böckle, K. Demmer usw.), wobei die Güter diejenige Gegebenheiten sind, die nicht als Qualitäten des Willens existieren – Leben, Gesundheit, etc. . . . . Diese Werte sind vorsittlich und bedürfen ihrer Beurteilung und Deutung nach moralischen und ethischen Maßstäben. Die Werte sind somit nicht nur Qualitäten des Willens, sondern Qualitäten des Bewusstseins. Sie müssen nicht gedeutet; sie müssen erdacht und gelebt werden. Es sind die Grundentscheidungen, die neben den Qualitäten des Willens sehr wichtig erscheinen und für den Menschen bedeutsam sind, weil sie aus einem weltanschaulichen und anthropologischen Sinnentwurf stammen.<sup>129</sup>

Aus der in dieser Arbeit präsentierten Argumentation können die in der Einleitung gestellten Fragen teilweise nicht beantwortet werden. Man könnte mir unterstellen, ich hätte die Fragen nicht ausreichend berücksichtigt und beachtet. Allerdings ist Dawkins Mensch nicht frei, unabhängig, handelnd oder agierend. Liebe, Konkurrenz, Gesellschaft und Individuum sind nur in Anthropologie zu finden, also im Menschen und können auch nur dort beschrieben werden. Viele Gebiete seines Menschenbildes sind ausserdem nicht genügend ausgewertet worden. Der grenzenlose Egoismus kann zum Beispiel vielen der genannten Phänomene nicht gerecht werden, damit meine ich, dass sie die Phänomene nicht zufriedenstellend erklären können. Mit anderen Worten ausgedrückt heisst dass, Dawkins hat sehr schlüssig und nachhaltig verstanden den biologischen Prozess seiner Gentheorie zu beschreiben. Er bleibt allerdings im bezug auf die Selektion und Fortpflanzung der Meme, sprich des Verhaltens des Menschen, der Kultur und der Religion schlüssige Antworten darauf schuldig.

---

<sup>128</sup>Dawkins, *The Selfish Gene*, 60.

<sup>129</sup> Knapp, *Soziobiologie und Moralthologie: Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie*, 153.

Die Anerkennung von Homosexualität als biologisch-psychologischer Tatsache ist ein Beispiel für eine noch nicht zu Ende geführte Diskussion, auch wenn sich die verschiedenen Weltbilder unterschiedlich entwickelt haben. Die Bewertung zwei Wochen alter Embryonen als Seelen tragende, rechtlich vollwertige Menschen ist einer, der in Zukunft anstehen wird, insbesondere was die Widersprüchlichkeiten im religiösen Weltbild angeht, je nachdem, was mit diesem Embryo passieren soll.

Der ständige Kampf gegen den von den Religionen dominierten Menschenbildern, bedeutet für Dawkins auch, dass er aus Prinzip viele der ethischen Überlegungen prinzipiell ablehnen muss. Nicht zuletzt definiert Dawkins selbst in seinem Vorwort zum **THE GOD DELUSION** als eine Absicht dieses Buches, Zweifelnden zu zeigen, dass man nicht glauben muss, dass man seinen Zweifel auch ernst nehmen kann und die Möglichkeit hat, Gottesglauben an sich abzulehnen und trotzdem ein erfülltes und wahrhaftes Leben führen zu können, also auch ethisch zu sein. Dieses vielleicht sogar noch eher als der Glaubende, der sich auf vorzeitliche Mythen beruft und diese mit einem Absolutheitsanspruch versieht.

Die Soziobiologie Dawkins ist allerdings in den Naturwissenschaften, in den Humanwissenschaften und in der Philosophie überholt. Dawkins tut zwar noch so, unter anderem in dem Kapitel „The Roots of Morality: Why are we good“<sup>130</sup> in **THE GOD DELUSION**, als wären es wissenschaftlich nicht zu hinterfragende Fakten, welche seinen Theorien des egoistischen Gens im Genpool zugrunde lägen – sind es aber nicht.

Seit schon einigen Jahren geht die Wissenschaft von ganz anderen Faktoren aus, Faktoren welche unter anderem auch die sozialen Bezüge des Menschen berücksichtigen. Auch der Antrieb des dawkinschen Evolutionismus, der Egoismus der Gene, sei in seiner Grundannahme falsch. Denn die moderne Biologie kennt kein Erfolgsdenken wie es die Wirtschaft wieder zunehmend beherrscht. Die immer wärende Evolution hat nichts mit fortwährendem Wachstum zu tun, sie ist zudem oft auch eine Reduktion. Während Dawkins den Altruismus als eine Art raffinierte Variante des Egoismus sieht, behaupten neuere Ansätze umgekehrt, der Egoismus sei recht verstanden eine Form des Altruismus. „Was als egoistisch zu sein scheint, so auch Aggressivität, sei in der Regel darauf gerichtet, auf Umwegen zum eigentlichen Ziel unseres Strebens zu gelangen: die Ausschüttung der

---

<sup>130</sup> Dawkins, *The God Delusion*, 246

ersehten Botenstoffe - eine Belohnung, die dann eintritt, wenn Beziehungen gelingen und Menschen kooperativ sind.“<sup>131</sup>

Der Soziobiologie Dawkins wird mit anderen Worten zunehmend ein Determinismus vorgeworfen, welcher nicht nur Nepotismus zugunsten eigener westlicher Kultur (Kapitalismus) impliziert, sondern auf Grund seines wissenschaftlichen Anspruches welcher er für sich erhebt, in Gefahr steht der Rassendiskriminierung, dem Sozialdarwinismus, der Eugenik und letztendlich auch zur Grundlage für Extremismus heute dienen kann.

Sein Menschenbild ist seiner Herkunft nach naturalistisch, extremistisch, deterministisch und voreingenommen geprägt. Es entspricht nicht dem Selbstverständnis des Menschen.

---

<sup>131</sup> Waldrich Hans-Peter , "Chicago-Gangster oder Gemeinschaftswesen? Der Kampf um das Menschenbild im Zeitalter des Neoliberalismus " Dahn, Daniela; Dalos, György; Schmidt, Frithjof; Schorlemmer, Friedrich (hg) *Der Freitag* (Berlin, 16.10.2008)

## 6.0 Bibliografie

### **Publizierte Texte und Internetquellen**

Alle Internetquellen am 29.07.2010 zuletzt aufgerufen.

*Bibelen*. Oslo: Det Norske Bibelselskap, 1978/85

Blackmore, Susan. *The Meme Machine*. Oxford/New York: Oxford University Press, 1999.

Brunn, Frank M.; Dietz, Alexander; Polke, Christian; Rolf, Sibylle; Siebert, Anja. „Theologie und Menschenbild: Beiträge zum interdisziplinärem Gespräch“. Hartenstein, Friedhelm; Moxter, Michael (Hg.). *Marburger Theologische Studien* 100. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2007

Böckenförde, Ernst-Wolfgang. „Zur Eröffnung“. Böckenförde, Ernst-Wolfgang; Spaemann, Robert (Hg.). *Menschenrechte und Menschenwürde: Historische Voraussetzungen-säkuläre Gestalt - christliches Verständnis*. Stuttgart: Klett-Cotta, 1987.

Dawkins, Richard: Private Homepage  
<http://www.richarddawkins.net>

Dawkins, Richard. *The Selfish Gene: 30<sup>th</sup> Anniversary Edition*. Oxford/New York: Oxford University Press, 2006.

Dawkins, Richard. *The Blind Watchmaker*, 4.Überarbeitete Auflage. London: Penguin Books, 2006

Dawkins, Richard. *The God Delusion*. London: Black Swan, 2007.

Demmer, Karl. *Leben in Menschenhand: Grundlagen des bioethischen Gesprächs*. Freiburg i Üe: Universitätsverlag, 1987.

Demmer Karl. „Das theologische Argument und der Paradigmenwechsel“. *Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie* 34. 1987:65-89

Eagleton, Terry. *Reason, Faith, and Revolution: Reflections on the God Debate*. New Haven/London: Yale University Press, 2009

Furger, Franz. „Gibt es eine Ethik ohne Gott?-Oder: Wie stellt Ethik die Gottesfrage?“. *Theologische Berichte* 12. Zürich: Benziger Verlag, 1983:63-93

Häckel, Ernst. *Die Welträtsel: Gemeinverständliche Studien über Monistische Philosophie* Bonn: E. Strauß Verlag, 1899

Henriksen, Jan-Olav. *Menneskesyn:-historisk arv og varig aktualitet*. Oslo: Gyldendal Norsk Forlag, 2005

- Hitchens, Christopher: *God is not Great: How Religion Poisons Everything*. USA: Twelve/Hachette Book Group/Warner Books, 2007
- Jonas, Hans. *Das Prinzip Verantwortung: Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*. Frankfurt a.M.: Insel Verlag, 1982.
- Knapp, Andreas. *Soziobiologie und Moraltheologie: Kritik der ethischen Folgerungen moderner Biologie*. Weinheim: Acta Humaniora, 1989.
- Koslowski Peter. *Evolution und Gesellschaft: Eine Auseinandersetzung mit der Soziobiologie*. Tübingen: Mohr Verlag, 1984
- Könneker, Carsten: „Bernulf Kanitscheider: Konflikt oder Kooperation? Über das Verhältnis von Natur- und Geisteswissenschaften“. *WissensLogs*  
<http://www.wissenslogs.de/wblogs/blog/gute-stube/zwei-kulturen/2008-04-11/kanitscheider>
- Nielsen, Cathrin: „Bernulf Kanitscheider: Die Materie und ihre Schatten. Naturalistische Wissenschaftsphilosophie“. *Marburger Forum: Beiträge zur geistigen Situation der Gegenwart*, Heft 6, 2007.  
[http://www.philosophia-online.de/mafo/heft2007-6/Nie\\_Kan.htm](http://www.philosophia-online.de/mafo/heft2007-6/Nie_Kan.htm)
- Petzoldt, Matthias. „Vorlesung Dogmatik I und II: Dogmatik in einer fundamentaltheologischen Perspektive“. Vorlesung. Universität Leipzig, 2009.
- Petzold, Matthias. „Dawkins, Hitchens und andere: Eine neue Welle atheistischer Religionskritik?“ Hauptseminar. Universität Leipzig, 2009.
- Sloterdijk, Peter. *Regeln für den Menschenpark: Ein Antwortschreiben zu Heideggers Brief über den Humanismus*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag, 1999.
- Sloterdijk, Peter. *Zorn und Zeit: Politisch-psychologischer Versuch*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag, 2006.
- Sloterdijk, Peter. *Gottes Eifer: Vom Kampf der drei Monotheismen*. Frankfurt a.M./Leipzig: Verlag der Weltreligionen, 2007.
- Schmidt-Salomon, Michael. *Manifest des evolutionären Humanismus: Plädoyer für eine Zeitgemäße Leitkultur*. 2. Korrigierte und erweiterte Auflage. Aschaffenburg: Alibri Verlag, 2006.
- Spaemann Robert. „Über den Begriff der Menschenwürde“. *Scheidewege* 15. Reutlingen: S.Hirzel Verlag, 1985/1986: 20-36
- Spaemann, Robert. „Sein und Gewordensein: was erklärt die Evolutionstheorie?“. Spaemann, Robert (Hg.); Löw, Reinhard; Koslowski, Peter. *Evolutionismus und Christentum*. Berlin/Weinheim: Wiley-VCH, 1986.
- The Brights: illuminating and elevating the naturalistic worldview.*



<http://www.the-brights.net/people/enthusiastic/index.html>

Ulrich, Henrich. "Anliegen der Studiengemeinschaft Wort und Wissen". Hempelmann, Reinhard (Hg.). *Schöpfungsglaube zwischen Anti-Evolutionismus und neuem Atheismus*. Berlin: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, 2009:47-51

Utsch, Michael. "Evolution des Bewusstseins? Unterschiede zwischen evolutionärer und kontemplativer Bewusstseinsentwicklung". *Zeitschrift für Religions- und Weltanschauungsfragen* 4/09:123-132

Waldrich Hans-Peter. "Chicago-Gangster oder Gemeinschaftswesen? Der Kampf um das Menschenbild im Zeitalter des Neoliberalismus". Dahn, Daniela; Dalos, György; Schmidt, Frithjof; Schorlemmer, Friedrich (Hg.). Berlin: *Der Freitag*, 16.10.2008

Wilson, Edward O.: *Sociobiology: The New Synthesis*. Cambridge/Massachusetts: Harvard University Press, 1975

Wilson, Edward. O.: "Academic Vigilantism and the Political Significance of Sociobiology". Caplan, A. L. (Hg.). *The sociobiology Debate*. New York: Harper and Row, 1978